

Zum Fest Pierre Chanels am ^{Seite 13} 28. April 2011 ^{Seite 19} Linzer Priesterkreis zum Priesterbild



Römisch-Katholisch
27. Jg./ Nr. 4
13. April 2011
Preis: 2,2 Euro (A);
2,2 Euro (D); sfr 4
(CH)

JESUS CHRISTUS am Kreuz, SEIN Blick erreicht den Schächer zu seiner Rechten. Das geschundene Antlitz unseres Erlösers hat nichts von seiner Liebe zu den Menschen eingebüßt. Lesen Sie bitte weiter auf Seite 3 über die Sicht der Zeichnerin.



Allen Leserinnen und Lesern des „13.“ wünschen wir eine gesegnete Osterzeit

Neuer Angriff

Die katholische Kirche hat die geforderten und noch auf sie zukommenden Zahlungen für „Mißbräuche“ nicht verdaut, da kommen schon neue Drohungen einer Medienwelle: In Säuglingsheimen von Caritas und Diakonie seien zwischen 1940 und 1950 tausende Babys, Kleinkinder und Säuglinge mißhandelt worden...

In Frankreich gilt ab sofort das Burkaverbot

In Frankreich ist am 11. April das Gesetz zum Tragen der Burka in der Öffentlichkeit in Kraft getreten. Schon am ersten Tag wurden zwei Burkaträgerinnen vor der Kathedrale Notre-Dame in Paris festgenommen. Sie wollten dort gegen das Burkaverbot demonstrieren.

Das Gesetz war im Herbst

2010 beschlossen worden. In den vergangenen sechs Monaten wurde es jedoch nicht angewandt, um Burkaträgerinnen in der Zwischenzeit zum Verzicht zu bewegen. Es sieht Strafen von bis zu 150 Euro und einen verpflichtenden Kurs in Staatsbürgerkunde für das Verhüllen des Gesichts in der Öffentlichkeit vor.

Frankreich ist das erste europäische Land, das das Tragen des Ganzkörperschleiers per Gesetz verbietet. Ein vom Abgeordnetenhaus in Belgien verabschiedetes ähnliches Gesetz wurde hinfällig, weil der Senat vor der Auflösung des Parlaments vor den Neuwahlen im Juni nicht mehr darüber befinden konnte. Inzwischen

wurde im belgischen Abgeordnetenhaus ein neuer Anlauf gestartet, um das Gesetz zu verabschieden. ☐

Diese Ausgabe des „13.“ wurde am 13. April gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert. Für die deutschen Abonnenten erfolgte die Anlieferung zur Post in Wegscheid am 14. April.

Die Vernachlässigung der Beichte bereitet

Der Papst spricht von moralischer Verwirrung

Papst **Benedikt XVI.** hat sich besorgt über eine wachsende Vernachlässigung der Beichtpraxis in der katholischen Kirche geäußert. Es gebe in der heutigen Zeit deutliche Anzeichen für eine mangelnde Wertschätzung dieses Sakramentes sowie eine „moralische Verwirrung“, sagte der Papst am 30. März während der Generalaudienz auf dem Petersplatz in Rom.

Benedikt XVI. hob hervor, dass die katholische Morallehre nicht mit einem engstirnigen Rigorismus gleichgesetzt werden dürfe. Vielmehr müssten die göttlichen Gebote und die Freiheit des Menschen in Einklang gebracht werden. Als Beispiel verwies der Papst auf den heiligen **Alfons Maria von Liguri** (1696-1787), den Gründer des Redemptoristen-Ordens.

Dieser Heilige habe sich als barmherziger Beichtvater gegen einen überzogenen Moralismus gewandt, der damals in der Kirche vorherrschend und einseitig auf

einen strafenden Gott fixiert gewesen sei.

Die Erfahrung von Korruption und Ungerechtigkeit habe den aus einer neapolitanischen Adelsfamilie stammenden Anwalt so erschüttert, dass er seinen Beruf aufgegeben habe und Priester geworden sei. Der Heilige habe sich vor allem den Armen und Notleidenden zugewandt und für die religiöse Unterweisung der Landbevölkerung eingesetzt.

Im Jahr 1732 schloss sich **Alfons** mit drei weiteren Priestern und einem Laien in der süditalienischen Kleinstadt Scala an der Amalfi-

Übertritt zu Ostern

In Großbritannien bereiten sich ab Aschermittwoch insgesamt 33 größere Gruppen von Anglikanern auf den Übertritt zur katholischen Kirche in den Ostertagen vor.

Es handelt sich dabei um rund 20 Priester und 600 Laien, die dem neuerrichteten katholischen Personal-Ordinariat „Our Lady of Walsingham“ beitreten wollen.

Nach einer mehrwöchigen Vorbereitungszeit können die Konvertiten am Gründonnerstag oder zu Ostern mit dem Empfang des Sakramentes der Firmung offiziell in die katholische Kirche aufgenommen werden. Die ersten Priesterweihen für das

neue Ordinariat sollen demnach zu Pfingsten erfolgen.

Der Vatikan hatte im November 2009 mit dem Papst-Erlaß Anglicanorum coetibus eigene Kirchenstrukturen für übertrittswillige Anglikaner ermöglicht. Sie erlauben den Konvertiten die Beibehaltung einer Reihe von anglikanischen Traditionen.

Mitte Jänner 2011 war in Großbritannien das erste Personal-Ordinariat errichtet und der frühere anglikanische Bischof **Keith Newton** zum Leiter ernannt worden. Weitere Ordinariate könnten demnächst in den USA, in Kanada und Australien errichtet werden, hieß es in Rom. □

Einladung

„Der 13.“ lädt alle Leserinnen und Leser zur nächsten Hauptverhandlung am Montag, 2. Mai 2011, in das Landesgericht Linz, Fadingerstraße 2, 4020 Linz ein. Diese Verhandlung wird um 13.30 Uhr im Verhandlungssaal 56 des Landesgerichtes Linz beginnen, nicht wie bisher im Großen Schwurgerichtssaal. Dieser Verhandlungssaal 56 ist kleiner als der Große Schwurgerichtssaal. Es sind dort Kameras, Mikrophone und eine Videoleinwand für eine Konferenzschaltung in das Landesgericht St. Pölten aufgebaut. Drei Bischöfe werden in St. Pölten als Zeugen vernommen. Nach Abschluß der Zeugeneinvernahme der drei Bischöfe wird die Verhandlung im Großen Schwurgerichtssaal weitergeführt, also am gleichen Ort wie bisher.

Liebe Leserin, lieber Leser!

Wie jedes Jahr vor Ostern sehen wir auch heuer, daß dieses Fest der Erinnerung an den Kreuzestod und die Auferstehung JESU CHRISTI viele Gotteslästerungen hervorruft. In Österreich nahm sich **Martin Humer** mit einer Strafanzeige wegen Gotteslästerung in der Raiffeisenbank Linz der Sache an. Lesen Sie dazu Seite 20.

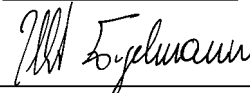
In Deutschland befaßt sich am 14. April der Bundestag in erster Lesung mit der Prä-Implantations-Diagnostik (PID). Lebensschützer **Günter Annen** arbeitet seit langer Zeit an dem Thema. Lesen Sie Seite 15 bis 17.

Aufrüttelnd ist die Meldung, die uns kurz vor Redaktionsschluß erreichte: Im zerstörten Atomkraftwerk Fukushima findet eine Kernschmelze unter freiem Himmel statt. Ein internes Papier des französischen Energiekonzerns AREVA spricht dazu Klartext. Lesen Sie bitte den schon vor dieser Horrormeldung entstandenen Bericht zur Katastrophe in Japan auf den Seiten 5/6.

Geradezu österlich-friedlich ist die Nachricht, die über „kathpress“ am 11. April kam: Papst **Benedikt XVI.** hat eine neue Haushälterin. **Rossella Teragnoli** ist Nachfolgerin jener Ordensschwester, die Ende November durch einen Unfall starb. Insgesamt hat der Papst vier Haushälterinnen. Sie kochen für ihn und seine Gäste und halten seine Privatwohnung im Vatikan in Ordnung. Mit den Sekretären sind sie die „päpstliche Familie“.

Wie immer danken wir für Ihre geistliche, geistige und ganz praktische Mitarbeit durch Ihre ständigen Informationen, durch Ihre Verbindung mit uns Redakteuren.

Eine gnadenreiche, gesegnete Osterzeit Ihnen allen!

Friedrich Engelmann  Engelmann

Zum Glück, zum Frieden und zur Freude des wahren Glaubens gehört der Glaube an den einen GOTT in drei Personen. Das war die tiefe Überzeugung Pater **Fridolin Außersdorfers**. Zu den Glaubenswahrheiten über JESUS CHRISTUS, unseren ERLÖSER, HERRN und HEILAND, gehört das Bekenntnis: Der SOHN GOTTES, die zweite göttliche Person, ist GOTT und Mensch: ganz GOTT und ganz Mensch. Ganz GOTT ist ER aus der Wesenheit des VATERS vor aller Zeit. Ganz Mensch ist ER aus der Wesenheit der Mutter in der Zeit geboren, aus einer vernunftbegabten Seele und einem menschlichen Leib bestehend. Obwohl CHRISTUS GOTT und Mensch ist, ist es doch nur ein CHRISTUS.

Gekreuzigt wurde Er für uns

Aus dem Vermächtnis von
P. Fridolin Außersdorfer OFM



Pater Außersdorfer

„Er, der alle speist, hungerte. DER dürstete, von dem jeder Trank geschaffen wird und der geistigerweise das Brot der Hungernden und die Quelle der Dürstenden ist (Jo 6, 51; 4 ff.);

Der ermüdete vom irdischen Wandern, der SICH selbst uns zum Himmelsweg gemacht hat (Jo 14, 6);

DER ward gleichsam stumm und taub vor denen, die IHN lästerten, DER dem Stummen die Sprache und dem Tauben das Gehör schenkte. – DER die Fesseln der Krankheiten löste, ließ SICH fesseln. DER die Geißeln aller Schmerzen vom Leib der Menschen hinwegnahm, ließ SICH geißeln. – Ans Kreuz genagelt wurde DER, DER all unseren Kreuzen ein Ende macht. Gestorben ist DER, welcher die Toten erweckt.“ (Heiliger Augustinus, VIII, 292 f.).

„Gekreuzigt wurde Er sogar für uns. Unter Pontius Pilatus hat ER den Tod erlitten und ist begraben worden. ER ist auferstanden am dritten Tag gemäß der Schrift.“ „Alleluja, preiset den HERRN! – Alleluja! Alleluja!“

Lobpreis des heiligen **Franziskus**: „Singt dem HERRN ein neues Lied! – Der HERR ist GOTT. Auch uns ist ER erschienen! Freuen sollen sich die Himmel und es juble die Erde!“

„ER ist aufgefahren in den Himmel und sitzt zur Rechten des VATERS. ER wird wiederkommen in Herrlichkeit, Gericht zu halten über Lebende und Tote. Und SEINES Reiches wird kein Ende sein.“ Die Berichte über die Auferstehung CHRISTI sind ebenso historisch wie der unleugbare Bericht über das Leben, Leiden und Sterben unseres HERRN JESUS CHRISTUS. Auferstehung und Himmelfahrt ergeben sich aus der Tatsache, daß JESUS CHRISTUS GOTT ist.

Der israelische Siedlungsbau

Der israelische Siedlungsbau in den besetzten Gebieten ist laut einer palästinensischen Statistik erheblich gestiegen.

Nach einer am 30. März veröffentlichten Erhebung des Palästinensischen Büros für Bevölkerungsstatistik entstanden 2010 trotz eines zehnmönatigen Baustopps vier Mal mehr neue Wohneinheiten als im Vorjahr.

In Ost-Jerusalem und dem Westjordanland wurden 6.764 neue Wohneinheiten in jüdischen Siedlungen gebaut; im Vorjahr seien es 1.703 gewesen. Die Darstellung deckt sich mit Angaben des israelischen Zentralbüros für Statistik.

Im folgenden kommentiert unser Israel-Korrespondent **Klaus Mosche Pütz** die Situation:

Der greise Mentor der sephardisch-orthodoxen SCHAS-Partei, Rabbi Ova-dia Joseph, verwünschte die Palästinenser, indem er ihnen Plagen und Tod wünschte.

Von Klaus M. Pütz

Von solchen unheiligen Wünschen mußte sich selbst Netanjahu distanzieren, aber er trennte sich bis heute nicht von seinem Koalitionspartner SCHAS.

Im Gegenzug sprach der palästinensische Verhandlungsführer, Saeb Erekat, von einem Aufruf zum Genozid. Der arabische Knesetabgeordnete (Balad-Partei), Jamal Zahalka, forderte daher Israels Generalstaatsanwalt, Jehuda Weinstein, auf, ein Strafverfahren gegen den 90jährigen

Rabbi Joseph einzuleiten, der sich in seiner Funktion als Vorsitzender der Torah-Weisen so unweise verhält. Der Rabbi Joseph indes genießt in Israel Narrenfreiheit – und Israels Politiker, wie der Innenminister Eli Ischaj, küssen ihm noch die Hand. Auch der sephardische Hauptrabbiner Schlomo Amar bezeichnete den Siedlungsbau sogar an jüdischen Feiertagen, wo eigentlich nicht gearbeitet werden darf, als eine „mizva“ (gute Tat).

Räumung undenkbar

Eine Räumung jüdischer Siedlungen, wie einst im

ägyptischen Jamit oder im Gazastreifen, ist in der Westbank nicht mehr denkbar. Für einen solchen Fall drohten die Siedler mit einem Bürgerkrieg gegen Netanjahu. In deutlichen Worten erklärte der Vorsitzende des regionalen Siedlungsrates für Samarien, Gerschon Mesika, daß ein Siedlungsstopp einer Kriegserklärung gleich käme. Jedweder Kompromiß in dieser vitalen Frage wäre eine Kapitulation. Gleichzeitig wurde von dem Siedlerkomitee festgestellt, daß Ariel und Beth El keine amerikanischen Städte wären, über die US-Präsident Obama das Mandat habe,

darüber zu verhandeln.

Wer kann sie aufhalten?

Wer kann sie noch aufhalten, die Siedler in der Westbank?

Seit Jahren sind sie dazu übergegangen, in einer Leichtbauweise, ähnlich der Barackenhäuser in den USA und Canada, sich sozusagen im Eilverfahren Häuser schnell und billig zu errichten. Mobile Häuser halten nur einige wenige Jahre; darüber hinaus sind sie zu heiß in den Sommermonaten und zu eng für kinderreiche Familien. Der Kostenpunkt für ein Haus aus Holz oder Stahl beläuft sich auf 200.000 Shekel (zur Zeit 42.000 Euro). In zwei Monaten ist ein solches Haus errichtet.

Beispiel Igal Brandts

Igal Brandt, 29, lebt in Havat Jair in Samarien mit seiner Frau und drei Kindern. 33 Familien haben sich dort inzwischen angesiedelt. Ihre Behausung hat 80 Quadratmeter Wohnfläche, wobei der Quadratmeter 2000 Scheckel kostet. Steuervergünstigungen der Regierung fördern den Siedlungsbau. ■

Kommentar:

Angesichts der Entwicklung der politischen Situation in vielen Ländern Nordafrikas legen die Medien derzeit das Augenmerk der Berichterstattung weniger auf Israel. Dennoch ist die politische Entwicklung dort in vielem entscheidend

Kishons Siegespalme

Die Redaktion des „13.“ möchte zum Thema „Siedlungsbau in Israel“ und speziell in der Westbank auch den 2005 verstorbenen israelisch-ungarischen Satiriker Ephraim Kishon zu Wort kommen lassen und bringen einen Auszug aus seinem 1993 im Langen-Müller-Verlag erschienenen Lebenserinnerungen „Nichts zu Lachen“. Dieses Buch entstand nach Gesprächen mit dem israelischen Journalisten Jaron London.

Jaron: Was wird uns denn den Frieden bringen?

Kishon: Die Siedlungen. Es gibt für die Araber gar keinen anderen Grund, sich auf einen Kompromiß einzulassen.

Die Zeit, die Dritte Welt und der Ölbedarf Europas arbeiteten gemeinsam für die Araber, schrieb Kishon schon 1993. Er fragte: Wozu sollten sie also irgendeine Friedensbereitschaft signalisieren? Und Kishon gab auf die Frage auch gleich seine Antwort: Sie hätten nichts zu verlieren. Einzig

und allein die Siedlungen, die Angst der Araber davor, daß die Zahl der Juden auf der Westbank trotz aller Probleme Israels stetig zunähme, ihre Sorge, daß ihnen ihr Sprungbrett zur Vernichtung des jüdischen Staates genommen würde, seien die Garanten im Kampf um den Frieden.

Kishons lobt die Siedler: „Den verhaßten bärtigen Siedlern, die mit ihren jämmerlichen Wohnwagen dorthin ziehen, wo die Juden ermordet werden, gebührt allein die Palme.“

Die japanische Katastrophe

Erdbeben, Tsunami und ein technisch nicht beherrschbarer „Atomunfall“ haben seit dem 11. März 2011 in der japanischen Präfektur Fukushima, vorläufig mehr als 12.000 Tote gefordert. Als Folge des dort zerstörten Atomkraftwerks werden mehrere hundert Quadratkilometer Land für vielleicht Jahrhunderte unbewohnbar bleiben müssen. Die gesundheitlichen Spätfolgen der Bewohner im Umkreis des Atomkraftwerks sind noch nicht abschätzbar.

Die Skepsis gegenüber Atomkraftwerken ist weltweit gewachsen.

Theologisch-ethische Fragen zur Atomtechnik müssen neu durchdacht werden.

Das fürchterliche Leid, das in den vergangenen Wochen über Japan gekommen ist, bewegt alle christlich mitfühlenden Menschen zur Hilfe, sowohl materiell als auch geistlich im Gebet.

Die uralte Frage nach dem Sinn des Leidens in dieser Welt muß auch angesichts dieser Katastrophe unbeantwortet bleiben. Gott allein weiß es.

Dennoch fragen wir nach dem, was unserer menschlichen Erkenntnisfähigkeit zugänglich ist. Was ist in Japan geschehen und warum?

Die derzeitige Lage in Japan

Am 11. März 2011 erschütterte ein gewaltiges Erdbeben von der Stärke neun der EMS-Skala die japanische Insel und verschob dabei ihren Nordteil um 2,4 cm nach Westen. (Zum Vergleich: das stärkste Erdbeben der letzten 60 Jahre hatte 1960 in Chile die Stärke 9,5 erreicht).

Entstanden ist das Beben durch Bewegungen der Erdkruste in mehr als 30 Kilometern Tiefe unter dem Mee-

resboden. Japan liegt an der Grenze zwischen der Eurasischen Kontinentalplatte im Westen und der „Pazifischen Platte“ im Osten. Diese ist eine kilometerdicke Gesteinsplatte von ungefähr 10 Millionen km² Ausdehnung. Sie „schwimmt“ auf dem glühend-zähflüssigen Erdkern und bewegt sich mit einer Geschwindigkeit von zirka zehn Zentimeter pro Jahr nach Westen, also in Richtung Japan. Am 11. März begann sie sich in einer Tiefe von einigen hundert Kilometern unter die Eurasische Platte zu schieben. Dabei löste sie die auf der Erdoberfläche erlebten katastrophalen Veränderungen aus. Die freigesetzten Energien entsprachen der Sprengkraft von mehreren hundert Atombomben!

(Ausführlichere Informationen finden interessierte Leser zum Beispiel bei: Götz Schneider, „Erdbeben – eine Einführung für Geowissenschaftler...“, München 2004)

Durch die Höhenverschiebung des Meeresbodens entstand eine riesige Druckwelle, die sich mit einer Geschwindigkeit von zirka 800 Kilometern pro Stunde fortbewegte. Dieser Wellenberg, „Tsunami“, konnte dann am Ufer Höhen von mehr als zehn Meter erreichen. Beim

Beben in Alaska 1964 erreichte der Tsunami sogar eine Höhe von 67 Metern.

In den Tagen nach dem 11. März 2011 kam es infolge der Plattenspannungen zu weiteren, sogenannten Nachbeben, teils mit einer Stärke von sechs auf der Mess-Skala.

Die Folgen von Beben und Tsunami waren fürchterlich, die Schreckensbilder davon gingen um die ganze Welt. Am folgenschwersten war die Teilerstörung des Kernkraftwerkes Fukushima mit mindestens jahrzehntelang andauernden Schadensfolgen.

Die Bilanz der Katastrophe

11.200 Tote und 16.400 noch immer Vermißte sind zu beklagen. Die Sachschäden dürften vorläufig geschätzt eine Höhe von 130 Milliarden Euro erreichen. Die japanische Regierung will dazu bis 26 Milliarden Euro bereitstellen.

In den Reaktoren zwei und drei des AKW Fukushima hat eine teilweise „Kernschmelze“ stattgefunden (mit „Kern“ ist nicht der Atomkern, sondern der Kern des Reaktors gemeint!). Dies bedeutet, daß die Brennstabbehälter mit dem spaltbaren Uran – und teilweise auch Plutonium bei Temperaturen von über 2000° C geschmolzen sind. Dadurch wurde radioaktives Material, unter anderem auch Plutonium freigesetzt. Eingeatmeter Plutoniumstaub ist ab einer Menge von 200 Mikrogramm, das sind 0,0002

Gramm, tödlich.

Im Meerwasser vor Fukushima wurden bis zu 4.000fach erhöhte Mengen von radioaktivem Jod gemessen.

Winzigste Mengen von radioaktivem Jod und Caesium aus Fukushima sind bereits auf der gesamten Nordhalbkugel der Erde feststellbar, zum Glück jedoch ungefährlich.

Japans Gesundheitsministerium hat die Betreiber von Trinkwasseraufbereitungsanlagen inzwischen verpflichtet, kein Regenwasser mehr zu verwenden.

Der Kampf gegen eine weitere Kernschmelze werde nach Meinung des bundesdeutschen Atomexperten Michael Sailer noch viele Wochen oder Monate dauern.

Die Kraftwerksbetreiber berichten, daß die Einsatzkräfte weiterhin in die Atomruine gingen, um die Reaktorteste zu kühlen und noch größere Schäden zu verhindern. Die Arbeiter sind jedoch schon teilweise psychisch ausgebrannt angesichts der endlos erscheinenden Schwierigkeiten. Ihre Angst vor tödlichen Gesundheitsschäden wächst.

Die Erde in Japan kommt nicht zur Ruhe: Am 7. April um 16.32 Uhr erschütterte ein Beben der Stärke 7,4 das hochindustrialisierte Japan. An drei Atomkraftwerken entstand neuerlicher Schaden. Noch immer können mehr als 1000 Tote wegen der starken Strahlung um das zerstörte AKW nicht geborgen werden.

Theologisch-ethische Aspekte der Atomtechnologie

Technik und technischer Fortschritt sind nicht wertfrei, sondern müssen vor dem dreieinigen Gott bestehen können. Über eine bloß grüne Umweltromantik hinaus muß die Menschheit die Schöpfung als Eigentum GOTTES und nicht nur als „Umwelt“ respektieren. Nicht alles, was für menschliche Technik machbar ist, wird auch vom Eigentümer der Schöpfung erlaubt.

Nukleartechnik ist zweifellos eine der faszinierendsten Errungenschaften der menschlichen Ge-

schichte, denn sie greift in das ein, „was die Welt im Innersten zusammenhält“ (vergleiche Goethes „Faust“). Umso mehr muß sie auf ihre Übereinstimmung mit dem Willen GOTTES hinterfragt werden.

Die Menschheit zeigt sich in Gang zu setzen, aber unfähig, diese zu stoppen. Die Strahlung nach einem Super-Gau ist eben nicht mehr abschaltbar.

Atomtechnik ist ein Triumph des Menschen über die Naturkräfte, aber noch mehr ein deutlicher Hinweis

auf sein Scheitern.

„Was haben wir bloß für eine Welt geschaffen, in der wir uns dafür interessieren müssen, was bei einer Kernschmelze passiert?“ fragte deshalb der Leser einer großen österreichischen Tageszeitung (Georg Bürtmayr, am 28. März 2011).

Es wäre gut, wenn Techniker und Forscher, Wirtschaftstreibende und Politiker einmal ernsthaft über den von der Heiligen Schrift berichteten „Turmbau zu Babylon“ nachdächten.

Was sind Kernkraftwerke (KKW) oder Atomkraftwerke (AKW)?

In einem AKW (Atomkraftwerk) wird durch die kontrollierte Beschleunigung von 235-Uranisotop- und Plutoniumatomen mit abgebremsten Neutronen Energie freigesetzt. Diese wird in Wärme umgewandelt und in weiterer Folge wie in einem herkömmlichen Wärmekraftwerk in elektrischen Strom umgewandelt. In dieses an sich schon umständliche Energieerzeugungsverfahren müssen dann auch noch Kühlkreisläufe eingeschaltet werden. Immerhin lassen sich aus nur einem Kilogramm spaltbarem Uran 36 bis 56 Megawatt pro Stunde (MWh) Strom erzeugen, zirka 100.000 Mal mehr als durch die chemisch-thermische Umwandlung (=Verbrennung) einer gewichtsgleichen anderen Stoffmenge.

Durch die Atomkernspaltungen entstehen aber auch höchst gefährliche radioaktive Stoffe, gegen die das AKW mit komplizierten Schutzvorrichtungen ausgestattet werden muß. Die Schutzvorrichtungen müssen allen denkbar möglichen Gefahren standhalten können: Flugzeugabstürzen, menschlichen Versagen, terroristischen Angriffen oder eben beispielsweise Erdbeben. Weltweit sind derzeit 443 Reaktoren in Betrieb und 62 im Bau, teilweise mit größeren Sicherheitsvorkehrungen als bisher.

Wie sicher sind AKWs?

Eine 1992 vom Bundeswirtschaftsministerium Deutschland in Auftrag gegebene Studie hat unter Berücksichtigung aller denkbar möglichen Gefahrenabsicherungen eine statistische Eintrittswahrscheinlichkeit für einen Super-GAU (Größter Anzunehmender Unfall) von 33.333 Betriebsjahren pro Reaktor errechnet, für die zwanzig bundesdeutschen Reaktoren also mit einem

derartigen Unfall in 1.666 Jahren. Für undenkbar, aber nicht unmögliche Ereignisse gibt es natürlich keine Berechnungen.

Die im Ernstfall entstehenden Schadenssumme ist eigentlich nicht vorhersehbar, wird aber in dieser Studie auf 5.000 Milliarden Euro geschätzt. Versichert laut bundesdeutschem Atomhaftungsgesetz sind die Betreiber auf 256 Millionen Euro.

Wie wirtschaftlich sind AKWs?

Die phantastische, fast ungläubliche Energiefreisetzung aus nur einem Kilogramm Uran scheint eine konkurrenzlose Wirtschaftlichkeit zu versprechen (aus einem Kilogramm spaltbarem Uran werden 36 bis 56 Megawatt pro Stunde [MWh] Strom erzeugt). Dies ist allerdings in der Praxis nicht der Fall, da die Wirtschaftlichkeit einerseits durch die

technisch unbeholfenen Umwandlungsvorgänge der nutzbaren Energie und andererseits durch überdimensionale Sicherheitsmaßnahmen stark eingeschränkt wird.

Laut einer 2009 veröffentlichten Studie des „MIT“ (Massachusetts Institute of Technology, USA) betragen die Stromkosten aus einem AKW der derzeit höchsten Sicherheitsstufe 5,8 Cent pro

Kilowattstunde (Cent/kWh). Zum Vergleich die Kosten: aus Wasserkraft 4,3 Cent/kWh, aus Erdgas 4,9 Cent/kWh, aus Windenergie 9 Cent/kWh und aus Photovoltaik derzeit 54 Cent/kWh.

Dazu kommen noch die Kosten für den Abbau veralteter und stillgelegter AKWs, für das AKW Greifswald zum Beispiel sind das 3,2 Milliarden Euro.

Atomstrom wird der Welt und vor allem Europa auch in den nächsten Jahrzehnten erhalten bleiben.

Nach dem Atomunfall in Japan legte zwar Deutschland ältere Atomkraftwerke auf Druck der Wähler still, aber die Einfuhr von Atomstrom aus Frankreich und Tschechien nach Deutschland hat sich seither fast verdoppelt. Das tschechische Atomkraftwerk Temelin wird ausgebaut. Man will den Energiebedarf in Deutschland nutzen.

Bischöfe baten noch einmal um Verzeihung für Mißbrauch:

„Wir empfinden tiefe Scham“

Mit einem symbolischen Akt der Umkehr und der Erneuerung haben die katholischen Bischöfe ihre Frühjahrsvollversammlung in Paderborn begonnen.

Mehr als ein Jahr nach Bekanntwerden des Mißbrauchsskandals wollten sie durch diese besondere Form der Liturgie „Gott noch einmal um Vergebung für jene Schuld bitten, die Priester, Ordensleute und andere kirchliche Mitarbeiter auf sich geladen haben“.

Um den genauen Ablauf des Bußakts hatten die Bischöfe lange gerungen. Jedes Detail

sollte stimmen. Und so zogen die 69 Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe nicht durch das Hauptportal in den Dom ein, sondern durch die „Rote Pforte“, an deren Torbögen Darstellungen daran erinnern, was Menschen einander antun: Dargestellt werden Halsabschneider, Streithähne und Menschen, die sich nicht mehr in die Augen schauen.

Rückforderungen gegen Kolping

Bei den Korruptionsvorwürfen gegen die Kolping-Stiftung in Paraguay kommen auf das Internationale Kolpingwerk in Köln möglicherweise Rückforderungen im sechsstelligen Euro-Bereich zu.

Wie die Parlamentarische Staatssekretärin im Entwicklungsministerium (BMZ),

Guðrún Kopp (FDP), der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) am 7. April in Berlin sagte, will das Ministerium vor einer Entscheidung aber zunächst die Stellungnahme des Kolpingwerks abwarten. Je nach Situation könne sich die Summe noch verringern oder ansteigen. ■

KURZ & BÜNDIG

Noch keine heiße Spur hat die Polizei von den Tätern, die in der Nacht zum 14. März in Balingen-Frommern (Rottenburg-Stuttgart) durch Feuer die katholischen Pfarrkirche zerstörte.

Zum 23. Mal erscheint in diesem Jahr der Wallfahrtskalender von Maria Vesperbild und zwar ganz neu, nämlich mit vielen farbigen Bildern und einer Liste mit Internet-Auftritten aus dem Wallfahrtsleben (www.maria-verperbild.de).

Demonstrationen zum Besuch Benedikts XVI.

Die Protestpläne gegen den Berlin-Besuch von Benedikt XVI. am 22. September in Berlin werden konkreter.

Papstgegner haben für diesen Tag bereits eine Demonstration angemeldet, wie Vertreter des Lesben- und Schwulenverbands (LSVD) Berlin-Brandenburg am 8. April bekanntgaben. Sie rechnen mit bis zu 50.000 Teilnehmern.

Mit einem „Papamobil“ und vier „Päpstinchen“ will der LSVD bei der Jahresparade der Berli-

In demonstrativ schlichter Prozession zogen die Bischöfe hinter einem gotischen Holzkreuz, einem Lebensbaum mit dem leidenden Jesus, zum Altar. **Zollitsch** verzichtete auf Mitra und Bischofsstab. In drei Vergebungsbitten bekundeten die Bischöfe vor Gott auch eigenes Versagen und beklagten das Leid der Opfer.

Es war nicht die erste Bitt- um Entschuldigung. Im vergangenen Juni hatte Papst **Benedikt XVI.** zum Abschluß des Priesterjahres eine Vergebungsbitt für die Vergehen von Geistlichen formuliert. Und Ende November hatte der Osnabrücker Bischof **Franz-Josef Bode** ein öffentliches Schuldbekenntnis abgelegt und sich bei einer Bußfeier im dortigen Dom wie in einem Karfreitagsgottesdienst vor dem Altar auf den Boden gelegt... ■

ner Lesben und Schwulen am Christopher Street Day im Juni für die Demonstration werben.

Benedikt XVI. beginnt seinen viertägigen offiziellen Deutschland-Besuch am 22. September in der Bundeshauptstadt. Bei seiner Ankunft wird er von Bundespräsident **Christian Wulff** empfangen. Vorgesehen ist dann ein Treffen mit Bundeskanzlerin **Angela Merkel** (CDU) sowie eine Rede im Bundestag. Ebenfalls geplant sind Begegnungen mit Vertretern von Judentum und Islam.

KURZ & BÜNDIG

Die personelle Entwicklung an den katholischen Theologischen Fakultäten bereitet den deutschen Bischöfen Sorge. Sie appellieren an die Ortsbischöfe und Ordensoberen, mehr Kleriker und Ordensleute für die wissenschaftliche Laufbahn freizustellen.

Die Vatikanzeitung „L'Osservatore Romano“ hat sich zur Debatte in Deutschland über den Zölibat geäußert. Im Mittelpunkt des Beitrages stand die Rolle des Theologen Joseph Ratzingers für die Abfassung eines von ihm sowie acht weiteren Theologen unterzeichneten Memorandums aus dem Jahr 1970, das an die deutschen Bischöfe appellierte, den Zölibat der Priester auf den Prüfstand zu stellen.

Mehr als 14.000 Unterschriften haben Vertreter der Initiative „Petition Pro Ecclesia“ in Paderborn der Deutschen Bischofskonferenz überreicht. In ihrer Petition appellieren sie (wie berichtet) an die deutschen Bischöfe, den Pflichtzölibat zu erhalten, für eine würdige Feier der Liturgie zu sorgen und traditionelle Glaubensinhalte sowie das christliche Bild von Ehe und Familie zu verteidigen.

Die St. Michaelskirche in Hildesheim kommt als UNESCO-Weltkulturerbe auf die Zwei-Euro-Gedenkmünze „Niedersachsen“ im Jahr 2014.

Umstrittener Bau

Fertigstellung und Eröffnung der umstrittenen Kölner Moschee im Jahr 2012 ist schon jetzt ein sicheres Faktum.

Weder die Finanzierung des Projekts noch die Rolle der eng an den türkischen Staat angelehnten muslimischen Vereine sind näher bekannt. Woher das Geld für

die rund 25 Millionen Euro teure Moschee mit Gemeindezentrum kommt, bleibt unklar. Die Baukosten sollen aus Spenden, Eigenmitteln der Muslime und einer Baufinanzierung aufgebracht werden, heißt es. Bis Anfang März dieses Jahres gingen 8,4 Millionen Euro auf einem Spendenkonto ein. □

Tod nach einem Anschlag

Am 26. März starb der Fuldaer Religionsphilosoph Prof. Dr. Aloysius Winter aus Fulda in seinem 80. Lebensjahr und im 55. Jahr seines Priestertums. Sein Tod erfolgte durch schwere Mißhandlungen bei einem brutalen Anschlag im vorigen Sommer.

Der katholische Prälat war in der Fuldaer Region als fundierter Religionsphilosoph, kerniger Prediger und unerschrockener Islamkritiker bekannt. Sein Engagement wurde von vielen Bürgern geschätzt; auch wegen seiner klaren Predigten und

Vorträge erwarb er sich Respekt und Bewunderung, aber auch erbitterte Gegnerschaft.

Prälat Winter war als theologisch und liturgisch konservativer Geistlicher überregional bekannt, auch durch seine islamkritischen Vorträge und Wortmeldungen, zumal im Zusammenhang mit einer geplanten Moschee der islamischen Sekte Ahmadiyya in Schlüchtern. Der Bau konnte durch bürgerschaftliches Engagement und Prof. Winters Aufklärungsarbeit verhindert werden.

Felizitas Küble

Austrittszahlen

In Deutschlands größter Diözese, der Erzdiözese Köln, verließen laut Christ & Welt im vergangenen Jahr 15.163 Katholiken ihre Kirche. Dies entspricht einem Anstieg von 41 Prozent gegenüber 2009, als die Austrittszahlen bei 10.727 Gläubigen lagen.

Besonders schwer traf es dem Bericht zufolge die bayerischen Diözesen Eichstätt, Augsburg, Bamberg, Würzburg und Passau. Die Austrittszahlen schnellten dort um bis zu 70 Prozent hoch. □

Muslimische Forderungen

Muslime in Deutschland wollen einen eigenen Wohlfahrtsverband gründen, um bundesweit soziale Einrichtungen wie Altseniorheime oder Kindergärten betreiben zu dürfen.

Ein solche Initiative „würde zur Realität in der deutschen Gesellschaft passen“, sagte der Vorsitzende des Zentralrats der Muslime in Deutschland (ZMD), Aiman Mazyek.



Forum Deutscher Katholiken

Einladung zum 11. Kongress:
„Freude am Glauben“
Die Kirche und ihre Sorge für die Menschen

9. – 11. September 2011
in Karlsruhe, Stadthalle

programm!

Das Programm des Kongresses „Freude am Glauben“ 2011 in Karlsruhe liegt nun seit kurzem vor: Programme können jederzeit in beliebiger Menge bei Hans Schwanzl, Tel.-Fax: 089-605732 oder Email: Hans.Schwanzl@forum-deutscher-katholiken.de angefordert werden. Dem Kongreß ist das Motto „Die Kirche und ihre Sorge für die Menschen“ vorangestellt. Lesen Sie dazu bitte auch das Interview auf Seite 9!

Osterakademie Kevelaer 2011

27.-30. April

Das Thema: Leben in der Nachfolge Jesu Christi. Ist der Einsatz für das Himmelreich einigen wenigen Spezialisten vorbehalten oder werden alle anderen mit dem Himmelreich quasi versorgt?

Veranstalter:

Kardinal-von-Galen-Kreis e.V.
in der AKG kath. Laien u. Priester
Postfach 1103, 48692 Stadtlohn
Fax: 02563/905269

E-Post: kvkg@kvkg.de

Anfahrthinweise:

A57 Köln-Niemegen, Abfahrt Sonsbeck/Kevelaeroder Goch/Weeze

A61 Venlo-Koblenz, Abfahrt Kaldenkirchen
B9 Köln-Kleve, B57 Duisburg-Kleve,
B58 Ahlen-Venlo, B67 Coesfeld-Goch
Bundesbahn: Bahnlinie Düsseldorf-Kleve oder
Köln-Kleve (mit Umsteigen in Krefeld)

Anmeldung im Priesterhaus

bitte direkt senden oder faxen an:

Priesterhaus, Kapellenplatz

3547623 Kevelaer

Fax: 02832/70726

E-Post: R.Killich@wallfahrt-kevelaer.de

Freude am Glauben in Karlsruhe

In Karlsruhe findet von 9. bis 11. September 2011 der Kongreß „Freude am Glauben“ statt. Er steht heuer unter dem Motto „Die Kirche und ihre Sorge für die Menschen“. „Der 13.“ sprach darüber mit dem Gründer und Organisator Prof. **Hu- bert Gindert**.

Sorgen der Kirche

„Der 13.“: Der Kongreß hat das Generalthema „Die Kirche und ihre Sorge für die Menschen“. Kann die Kirche angesichts der Verfehlungen in den eigenen Reihen, ich erinnere an die sexuellen Mißbrauchsfälle, noch glaubwürdig so sprechen?

Gindert: Die Kirche selber bezeichnet sich als die „ecclesia semper reformanda“, das heißt als die immer erneuerungsbedürftige Kirche. Es waren Mitglieder der



Prof. Dr. Hubert Gindert ist der Gründer und Organisator des Kongresses „Freude am Glauben“.

Kirche, die Unrecht getan haben. Aber auch Eltern und Lehrer, die Fehler begehen, können sich deswegen nicht von der Sorge um die ihnen Anvertrauten dispensieren. Entscheidend bleibt, daß Fehler eingestanden und nach Möglichkeit wieder gut gemacht werden. Die Kirche, auf die 0,3 Prozent der sexuellen Mißbrauchsfälle in

Deutschland zurückgeführt werden, hat sich den Opfern gestellt und versucht, sie dafür zu entschädigen. Bei den mehr als 99 Prozent der sexuellen Mißbrauchsfälle in der zivilen Gesellschaft wartet man noch darauf.

„Der 13.“: Führt die angesprochene „Sorge der Kirche“ nicht dazu, daß sie ihre Nase auch in Töpfe steckt, die sie nichts angehen, zum Beispiel in die Politik?

Gindert: Die Politik regelt heute nahezu alle Lebensbereiche, so daß der Freiraum für die Menschen immer mehr eingeengt wird. Trotzdem, um bei aktuellen Fällen zu bleiben, empfiehlt die Kirche den Ägyptern nicht das westliche Demokratie- modell zur Lösung ihrer Probleme. Sie tritt aber dafür ein, daß die koptischen Christen Religionsfreiheit praktizieren können. Die Kirche

sagt nicht, wie die politische Lösung für die Bootsflüchtlinge auf der Mittelmeerinsel Lampedusa auszusehen hat, wohl aber, daß die Flüchtlinge menschenwürdig behandelt werden müssen.

Die Kirche nimmt nicht Stellung zur Wirtschaftspolitik der chinesischen Volksrepublik. Sie fordert aber, daß die Katholiken der Untergrundkirche, ebenso wie die regimetreuen Katholiken, das Menschenrecht auf Religionsfreiheit bekommen.

„Der 13.“: Das sind alles Beispiele von weit entfernten Regionen dieser Welt.

Wie sieht aber diese „Sorge für die Menschen“ in Westeuropa, in der EU, aus?

Gindert: Auch hier hält sich die Kirche an die ihr von Gott übertragene Aufgabe. Sie sagt zum Beispiel in Deutschland nicht, ob das Projekt „Stuttgart 21“ die richtige Lösung der Verkehrsprobleme des 21. Jahrhunderts ist. Aber sie ergreift Position in der Frage der Abtreibung oder der Selektion von Embryonen, um Wunsch Kinder (PID) zu produzieren. Sie nennt Abtreibung eine bewußte Tötung hilfloser, ungeborener Kinder. Sie tritt für die Begleitung unheilbar Kranker oder Sterbender ein, aber gegen aktive Sterbehilfe. Sie mahnt eine Wirtschaftsordnung an, die den Eltern erlaubt, den Kindern Geborgenheit und Liebe, wenigstens in den ersten Lebensjahren, zu erfahren.

„Der 13.“: Politik und Medien fordern uns auf, uns besser den „Lebenswirklichkeiten“ anzupassen. Die Kirche sperrt sich vielfach dagegen. Ist das die richtige Sorge?

Gindert: Anpassung an die so genannte „Lebenswirklichkeit“ meint bei uns auch Abtreibung, Ehescheidung, Zusammenleben ohne Trauschein, die Gleichstellung homosexueller Partnerschaften mit der Ehe. Die Kirche muß auch die Kehrseite dieser „Lebenswirklichkeiten“ mit Namen nennen. Denn, nicht wer die Ehescheidung erleichtert, tut etwas für den Menschen, sondern wer die Familie stärkt. Nicht wer die

Abtreibung legalisiert, tut etwas für die Frau – von den getöteten Kindern wollen wir gar nicht reden – sondern wer der Frau hilft und sie ermutigt, das Kind auszutragen. Nicht wer das Zusammenleben ohne Trauschein als gegenebene Realität hinnimmt, tut etwas für die jungen Leute und die Zukunft unserer Gesellschaft, sondern wer ihnen Mut macht, zu einem Ja zur Ehe und zu den Kindern, hilft ihnen wirklich.

„Der 13.“: Aber die Entwicklung, die die Menschheit in den letzten Jahrzehnten genommen hat, war doch nicht nur negativ. Vergißt die Kirche die großartigen Leistungen in Medizin, Technik und Wirtschaft?

Gindert: Darauf antwortete Papst **Benedikt XVI.** im Interview mit **Peter Seewald** („Licht der Welt“) wenn er sagt: „Dieses Denken, das so viele Erfolge verzeichnet und viel Richtiges beinhaltet, hat die Grundorientierung des Menschen zur Wirklichkeit verändert. Er sucht nicht mehr das Geheimnis, das Göttliche, sondern er glaubt es zu wissen. Die Wissenschaft wird all das, was wir jetzt noch nicht verstehen, irgendwann noch enträtseln. Es ist nur noch eine Frage der Zeit, dann beherrschen wir alles. Wir haben ja gesehen, daß im Fortschritt zwar unser Können gewachsen ist, aber nicht auch unsere moralische und menschliche Größe und Potenz.“

„Der 13.“: Geht die Absicht des Papstes nicht da-
Fortsetzung Seite 10

Fortsetzung von Seite 9
hin, die Massenabwanderung von der Kirche zu stoppen und die Menschen unter der schön klingenden Bezeichnung „Sorge“ wie-

der in die Kirche zurück-zuholen?

Gindert: Nein. Es geht darum, die Menschen, die weithin orientierungslos geworden sind und wie verir-

Alexander M. Schweitzer verläßt die Bibelföderation

Thomas Osborne (59), in Luxemburg lehrender Bibelwissenschaftler, übernahm zum 1. April die Leitung des Generalsekretariats der Ka-

tholischen Bibelföderation (KBF) im oberbayerischen Sankt Ottilien.

Der gebürtige US-Amerikaner tritt bis einschließlich

Juni kommissarisch die Nachfolge des Theologen **Alexander M. Schweitzer** (46) an, der nach zehnjähriger Amtszeit zu den United Bible Societies (UBS) wechselt. Diesem protestantisch geprägten Dachverband sind 146 nationale Bibelgesellschaften angeschlossen. Die 1969 vom Päpstlichen Einheitsrat gegründete KBF koordiniert die katholische Bibelarbeit weltweit.

Über die Nachfolge **Schweitzers** bei der KBF muß das neue Exekutiv-Komitee befinden, das bei einer außerordentlichen Vollversammlung Mitte Juni in Ariccia bei Rom gewählt

dieser Umkehr gehört, daß man Gott wieder an die erste Stelle setzt. Dann wird alles anders.“

„**Der 13.**“: Danke für das Gespräch. □

wird. Außerdem steht eine Revision der Satzung an.

Die Vorbereitung dieses Treffens sei seine Hauptaufgabe, sagte **Osborne** der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA). Da das Generalsekretariat sich in Deutschland befindet, gelten das deutsche Vereinsrecht und das Kirchenrecht.

Kommentar des „13.“: „**Der 13.**“ berichtete ausführlich über die Vorgänge in der Bibelföderation, die auch gerichtsanhängig waren und nun einen offensichtlich eingegangenen Kompromiß fanden. Es ging um veruntreutes Geld. □

„Neuer Mose“ gesucht

Für den „langen und schwierigen Weg“ der Kirche „aus der Dürre“ wird in den neuesten Ausgaben der Kirchenzeitungen für die Bistümer Fulda, Limburg und Mainz eine „charismatische und begeisterungsfähige Persönlichkeit“ gesucht. Zu dem in dem Stellenangebot gezeichneten Anforderungsprofil für einen „neuen Mose“

gehören ein „Höchstmaß an persönlicher Bescheidenheit“ und „Erfahrungen im Umgang mit ziemlich anstrengenden, häufig zweifelnden und permanent überzeugungsbedürftigen Anhängern“. Das Stellenangebot ist Teil einer „Aufbruch ins Gelobte Land“ überschriebenen Serie der drei Bistumszeitungen. □

PERSONALIA

Die Führungsspitze des Deutschen Caritasverbandes bleibt unverändert. Wie der katholische Wohlfahrtsverband in Berlin mitteilte, wurden **Georg Cremer** und **Niko Roth** von den Mitgliedern des Cari-

tasrats einstimmig für sechs Jahre als Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Der aus 29 Mitgliedern zusammengesetzte Caritasrat wählt einen Finanz- und Personalvorstand sowie einen Vorstand Sozial- und Fachpolitik. Derzeit ist das Politikvorstand **Cremer**.

Staatsbürgerliche Pflicht

VON KLAUS MOSCHÉ PÜLZ*

sten Landtagswahlen in Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg keine Chance gehabt.

Sicherheit hat Vorrang

Die Integration der Ausländer in diesem Lande darf unter keinen Umständen auf Kosten der Sicherheit von uns Bürgern geschehen. Aus diesem Grunde sind die Muslime in Deutschland dazu aufgefordert, in ihren Reihen dafür zu sorgen, daß in den Moscheen keine Hetzreden gegen unsere freiheitlich demokratische Rechtsordnung erfolgen, die das Ziel verfolgen, den demokratischen Charakter in der Bundesrepublik zu konterkarieren.

Wenn nämlich eine rechtsstaatliche Demokratie nicht auch wehrhaft ist und als solche von der Politik verteidigt wird, steuern wir einer islamischen Diktatur entgegen. Dies als Konfrontation zu werten, ist eine Bankrotterklärung und Kapitulation nicht nur unseres christlichen Erbes, sondern auch unserer demokratischen Verfassung, die sämtliche Minister dieses Staates mit ihrem Amteid zu verteidigen sich verpflichtet haben.

Dies allein ist die Grundlage unserer Verfassung und nicht die Ergebenheit gegenüber den Forderungen der Muslime in diesem Lande. Wenn also neun der 15 muslimischen Konferenzteilnehmer bei der Islamkonferenz am 29. März d.Js. erklärten, **Friedrichs** Botschaften wür-

den „gefährlich rütteln an den Grundlagen eines bis jetzt schwierigen Prozesses und mit viel Mühe verbundenen Prozesses des Vertrauensaufbaus“, dann haben sich in erster Linie die Muslime in diesem Lande darum zu bemühen, daß die Haßpredigten in ihren Moscheen gegenüber Andersgläubigen unterleben und Menschen nicht mehr verfolgt oder gar getötet werden, die einen nichtmuslimischen Ehepartner gefunden haben oder gar zum Christentum konvertierten.

Muslimischer Terror

Wir Israelis wissen allzu gut, was es heißt, muslimischen Forderungen nachzukommen. Das Beispiel der Auflösung der jüdischen Siedlungen im Gazastreifen durch Premier Ariel Scharon führte zur Gründung der terroristischen Chamas“-Bewegung, die danach Israel achte Jahre lang (bis zum heutigen Tage) mit Raketen beschießt und keine Verhandlungen mit Israel führen will, weil sie sich zur Vernichtung des jüdischen Staates verpflichtet hat.

Nur ignorante Politiker, zu denen vor allem die Partei der Bündnis 90/Die Grünen gehören, wollen sich nicht aufklären lassen, weil sie auf die Wählerstimmen der in diesem Lande lebenden Muslime reflektieren. Vertrauen kann nur geschaffen werden, wenn die Mohammedaner in diesem Lande dafür Sorge tragen, daß fanatische Islami-

sten als solche entlarvt und bei Verdacht auf Terroranschläge der deutschen Justiz übergeben werden. Dies ist kein Denunziantentum, sondern die staatsbürgerliche Pflicht eines jeden Deutschen, andernfalls er sich des Landesverrats schuldig macht. Wenn dies eine Justizministerin nicht begrift, ist sie aus dem Amt zu entfernen!

Es war Ministerpflicht

Der Anschlag am 2. März durch einen solchen Islamisten gegen amerikanische Soldaten hat bewiesen, wie wichtig es wäre, daß die Muslime ihre eigenen Reihen nach solchen Fanatikern und Terroristen sichten und den Landesfrieden wiederherzustellen haben. Ich meine, daß dies einleuchtend sein mußte. Die Sicherheit in diesem Lande hat oberste Priorität. Wer dies vorsätzlich ignoriert, ist ein Straftäter! Mit Fug und Recht bekämpfen wir alle radikalen und extremistischen Ziele von Neonazis. Warum sollten hier also die Muslime eine Schonung und Ausnahme bilden - vielleicht nur deshalb, weil sie Muslime sind? Diese Konferenz des Bundesinnenministers war keine „Freiheit“, wie sich Frau **Renate Künast** ereifert, sondern dankenswerter Weise eine Pflicht des Ministers, der für die innere Sicherheit in diesem Lande die volle Verantwortung trägt.

* **Klaus Moschë Pülz** ist Israelkorrespondent des „13.“, Leiter des deutschen ZeLeM-Vereins e.V. und Leitender Pastor der „Messianischen Bekenntnisgemeinschaft“ in Israel. □

Basler Bischof fordert Pfarrer zur Demission auf

Der Basler Bischof Felix Gmür hat den aus Kenia stammenden Pfarrer von Kappel SO in einem Gespräch zur Demission aufgefordert.

Der Bischof erwartet den Schritt des Pfarrers, der ein sexuelles Verhältnis zu einer Mitarbeiterin unterhält, bis 14. April.

Der Priester hat ein sexuelles Verhältnis mit der ihm unterstellten Pfarreisekretärin. Er habe somit seine Position als Vorgesetzter und Seelsorger ausgenutzt, schreibt das Bistum. Zudem

habe er die Zölibatsregel verletzt.

Bei seiner Wahl und der Ernennung zum Pfarrer von Kappel habe er das Verhältnis verschwiegen. Der Bischof hat den Priester in einem persönlichen Gespräch zur Demission aufgefordert und erwartet nun diese bis 14. April.

Der Pfarrer von Kappel

hatte am 30. März gegenüber der Zeitung „Blick“ sein Verhältnis öffentlich gemacht.

Die Kirchgemeinde Kappel im Bistum Basel will laut Angaben ihres Präsidenten **Max Nützi** ihren Pfarrer behalten. Wenn der Pfarrer sein Amt behalten wolle, „werden wir ihn unterstützen, egal, was der Bischof sagt“, so **Nützi** in einem von der Aargauer Zeitung (online, 2. April) veröffentlichten Video.

In der Zeitung „Blick“ (2. April) kündigt er Widerstand gegen ein Amtsenthebungsverfahren an. „So etwas kann zwei Jahre dauern.“ So lange bleibe der Betreffende „auf jeden Fall unser Pfarrer“.

Der Pfarrer hat auf eigenen Wunsch eine Auszeit bis zum 14. April genommen.

Kommentar: Die Entwicklung in der Schweiz ist etwa im Vergleich mit Österreich interessant: Als in einer österreichischen Pfarre ein Priester das Verhältnis mit seiner Haushälterin „öffentlich“ machte, passierte rein gar nichts. Der Priester, der intensiv bei der Intrige gegen den ernannten Bischof **Gerhard Maria Wagner** mitgemischt hatte, wurde von den Medien umjubelt, als man von dem Verhältnis mit seiner Köchin erfuhr. Der (kirchliche) Skandal ist bis zur Pensionierung des Betroffenen auf Eis gelegt. Der Bischof kennt in seiner Diözese zu viele Fälle, in denen er handeln müsste, daß er gar nicht erst anfängt. ■

PERSONALIA

Der Pallottiner-Pater Adrian Willi ist vom Provinzrat der Schweizer Pallottiner zum neuen Provinzial gewählt worden. Weitere neue Mitglieder der Ordensleitung für die Amtsdauer 2011 bis 2014 sind **Frederick Bigler** in der Funktion des Vizeprovinzials sowie **Andy Givel** als neues Mitglied des Provinzrates. In der Schweiz leben 17 Pallottiner.

GOTT VATER, CHRISTUS und der HEILIGE GEIST – es gebe nur Allah und seinen Prophet Mohammed! Darum lassen sie die Kreuze und verlangen deren Entfernung! Sure 9, Vers 30 stellt klar: „Die Christen sagen, CHRISTUS ist der SOHN GOTTES. Soetwas wagen sie offen auszusprechen. Diese von Allah verfluchten Leute. Allah schlage sie tot!“

Wenn also jemand die Mitmenschen mit „Grüß Gott“ grüßt, sagt er in den Augen des Moslem, es gibt einen GOTT VATER, den SOHN und den HEILIGEN GEIST – das ärgert den Moslem, denn es ist ein Fluch für ihn!

Müssen wir dummen Christen uns „integrieren“, auf dieses „Grüß Gott“ verzichten? Darum grüße ich heute nicht mehr mit „guten Morgen“ oder „schönen Abend“. Heute grüße nur noch mit „Grüß Gott“ – aus Prinzip und der Religionsfreiheit zuliebe! Ach ja, wem unser „Grüß Gott“ nicht paßt, kann ja dorthin verreisen, wo man **Allah** grüßt...

**Willy Schmidhauser
CH- 8505 Dettighofen**

Grüßen wir ganz bewußt mit „Grüß Gott“!

Sicher sind schon viele in Quartieren, Gassen, in Schalterhallen oder an der Haltestelle erschrocken. Vielleicht haben Sie sogar „guten Morgen“ gesagt, aber niemand hat den Gruß erwidert. Vielmehr haben Sie in finstere Mienen geschaut oder eine Art Verachtung gespürt.

In dörflichen Gegenden hat man Sie höflich und freundlich angelächelt und Ihren Gruß herzlich erwidert.

Zurück zu den finsternen Mienen; es sind vor allem junge Leute. Oft sind sie krampfhaft mit Beschäftigungen bemüht: Handy's, SMS schreiben, entgeistert Musik hören...

Andere gibt es auch, sie aber erschrecken uns. Aus ihren Augen blitzt der Haß, die Verachtung und äußerst tiefe Wertschätzung.

Wenn aber das Gegenüber den Mund öffnet und ein „was gaffsch...?“ mit anschließendem, verächtlichen Spucken kombiniert, kann klar und eindeutig von einer Art „Bereicherung“ unserer Gesellschaft ausge-

gangen werden.

Der Koran bringt es auf den Punkt in Sure 4, Vers 89 „Nehmet aber keinen Ungläubigen zum Freund... und so sie den Rücken kehren, so ergreift sie und schlägt sie tot, wo immer ihr sie findet... und nehmet keinen von ihnen zum Freund oder Helfer...“ Das ist aber nur eine Seite der Medaille.

2010 wurden zum Schulbeginn die Schüler von ihren Lehrern im Auftrage des Zürcher Erziehungsdepartementes so instruiert: Schüler sollen freundlich sein, grüßen, danke und höflich bitte sagen, aber das vertraute „Grüß Gott“ dürfe man nicht mehr verwenden, da es muslimische Menschen beleidigen könne. Die linke Regierungsrätin **Frau Regina Aeppli**, Zürich, hat auch empfohlen, Weihnachtslieder mit den Passagen „GOTTES SOHN“ aus der gleichen Rücksichtnahme nicht mehr zu singen.

Bekanntlich verfluchen Muslime den SOHN GOTTES, der am Kreuze gestorben ist, ebenso die DREIFALTIGKEIT

Am 28. April gedenken wir P Chaneles:

Das Blut des Märtyrers wurde Same des Glaubens

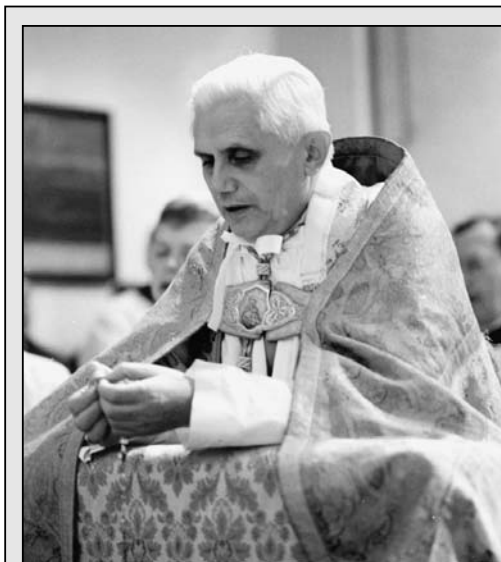
Vor 170 Jahren, am 28. April 1841, wurde der Marienpater **Pierre (Peter) Chanel** auf der Insel Futuna (Südpazifik) ermordet. Er war Missionar. Am 13. Juni 1954 wurde er heiliggesprochen. Sein Fest feiert die katholische Kirche am Tag seines Martyriums.

Von Anbeginn ist **Pierre Chanel** der Schutzheilige des „13.“ Er ste ht für eine Neuevangelisierung, die an frühesten Zeiten des Christentums erinnert. Als **Pierre Chanel** auf die damals unter französischem Einfluß stehende Inselgruppe kam, herrschten dort geradezu unsägliche Zustände: Schlimmster Aberglaube, Kannibalismus, Stammesfehden. **Pierre Chanel** konnte in der kurzen Zeit seines Wirkens unter den Eingeborenen kaum etwas bewirken. Aber er legte durch seine Liebe und Zuneigung, sogar durch seine Liebe zu den als „Feinde“ angesehenen Stämmen außerhalb seines engsten Wohnsitzes, in der Jugend eine Sehnsucht nach dem GOTT, den er als Missionar verkündete.

Nach seinem Tod breitete sich der katholische Glaube

wie durch ein Wunder sehr schnell in der Inselwelt des Südpazifik aus. **H. Neufeld**, einer seiner Biographen, beschreibt das so: „Es begann ein religiöses Leben, das an die Zeiten der Urkirche erinnerte. Der Haß wurde begraben. Die Laster erloschen. Das Kind wurde in Ehrfurcht entgegengenommen. Der Beichtstuhl war überall umlagert. Wer zugelassen war, trat so häufig wie möglich zum Tisch des Herrn.“

Interessant ist das Leben des Mörders von **Pierre Chanel**. Vier Jahre nachdem der Mann den entscheidenden tödlichen Hieb gegen den Missionar getan hatte, erkrankte er schwer. Er nahm die Schmerzen als Sühne für seinen Mord auf sich. Er wollte an den Ort gebracht werden, wo **Pierre Chanel** sein Leben ausgehaucht hat-



Gebetsmeinung für Mai 2011

1. Daß alle Medienschaffenden stets Wahrheit, Solidarität und die Würde jedes Menschen respektieren.
2. Daß der Herr der Kirche in China Ausdauer bei der Treue zum Evangelium und beim Wachstum in der Einheit schenkt.

te. „Hier wil ich sterben“, war sein Wunsch. Er verfaulte bei lebendigem Leib. Der Tod erlöste ihn erst nach Monaten. Fast die gesamte Bevölkerung der Insel Futuna

kam zu seinem Bergräbnis. Der Mörder war in tiefster Reue am Grab seines Opfers zu Gott gegangen. Das Blut des Märtyrers war zum Segen für die Insel geworden.

Hans Hermann Groër: Sein Weg zum Priestertum

Seit dem Jahr 2000 erscheinen Bücher und Broschüren zur Spiritualität und zum Lebensweg von **Hans Hermann Kardinal Groër**. Alle sind zwischen 50 und 60 Seiten dick, graphisch sehr ansprechend und inhaltlich merkt man geradezu Klugheit, Redlichkeit und Zielstrebigkeit, mit der sie geschrieben sind. Sie stammen von einem der treuesten Weggefährten des Kardinals, den (ebenso wie nach ihm **Kurt Krenn**) sei-

ne eigenen Bischofskollegen intrigant aus dem Amt mobten. Autor auch des soeben erschienenen vierten Buches ist **Ildelfons M. Fux** OSB. Zählt man die Seiten aller bisher erschienenen Büchlein zusammen, ergibt sich schon ein stattliches Werk von rund 250 Seiten. Das neue Buch heißt „Zum Altare Gottes will ich treten“. Untertitel:

„Hans Groërs Weg zum Priestertum“. Wer das Buch liest, kommt zum Ergebnis: Dieser idealistisch eingestellte, von tiefem Glauben getragene Seelsorger hat das, was ihm vorgeworfen wurde, nicht gemacht. Undenkbar. Die letzten Zeilen weisen schon auf das nächste Werk des Autors hin: „Am 15. August 1946 wird ihn Kardinal **Innitzer**

als Studienpräfekt an das Knabenseminar Hollabrunn berufen“. Man kann sich auf dieses nächste Buch schon freuen. f.e.

Buchhinweis: Ildelfons M. Fux: Zum Altare Gottes will ich treten. – Das Buch ist erhältlich beim Verein Perfectae Caritatis in A-1030 Wien, Rennweg 10. Tel.: (0043) 1 799 23 76 Fax (0043) 1 799 23 76 20 Email: perfectae.caritatis@aon.at

Was tut die Staatsanwaltschaft?

Strafanzeige gegen Islam-Unterricht

In Kreuzlingen am Bodensee haben die Primarschulgemeinden (2) im letzten Herbst angefangen, einen Islam-Unterricht mit einem Imam probeweise einzuführen. Darauf wurde eine Rassistenklage eingereicht.

Lange hat man gar nichts gehört, obwohl dies ein Offizialdelikt ist und Polizei, aber auch Staatsanwaltschaft sofort aktiv werden müßte.

Nun erfuhrt man, daß der Staatsanwalt von Kreuzlingen und sein Parteikollege und General-Staatsanwalt des Kantons Thurgau eine NichtandieHandnahme-Verfügung erließen.

In den Medien und Verlautbarungen der Schulgemeinde Kreuzlingen und des Erziehungsdepartementes des Kantons Thurgau wurde ein Islam-Unterricht in zwei Primarschulzentren von Kreuzlingen vorgestellt. Radio DRS (Echo), das Regionaljournal SG, Zeitungen, Zeitschriften und andere Medien haben Einblicke, Aussagen von Schülern und Kommentare von Redaktoren vermittelt. So kommentierte DRS, der Islam-Unterricht solle für eine bessere „Integrati-

on“ der muslimischen Kinder und er gebe mehr „Transparenz“, was auch immer das heißen mag. Es wurde in Aufnahmen gezeigt: der Imam hält sich an den Koran, das heilige Buch der Muslime. Dieser lag bei Medien-Bildern auf dem Gebetsteppich. Am 19.

10. 2010 haben die Buben dieser Klasse ins Mikro gesagt, sie würden lernen, was Mohammed gepredigt hat. Die Ausbildungsbasis ist komplett, von der sich kein einziger Imam auch nur um einen Buchstaben verabschieden könnte oder dürfte: Er lehrt die Kinder den Koran, die Worte Mohammeds und die Überlieferung (Hadith) – genau das machen alle Imame auf dieser Welt – auch in Kreuzlingen!

Gegen den Lehrer (Imam **Rehan Neziri**), die Verantwortlichen des Islam-Unterrichtes (Christoph Kreis) und die beiden Primarschulzentren Kreuzlingen – in deren Gebäuden der Islam-Unterricht erteilt wird, wurde Klage erhoben.

Stiftung unterstützt Hochschule

Die Stiftung „Freunde der Theologischen Hochschule Chur“ wird ihr ideelles und finanzielles Engagement für die Hochschule fortsetzen. Dies teilt Stiftungsratspräsident **Josef Senn** in einem Communiqué mit.

Die Hochschule wird von der Stiftung mit rund 50.000 Franken jährlich unterstützt.

Der Stiftungsrat zeigt sich „besorgt“ über die Situation

Austritte wie noch nie

Knapp 6.200 Personen sind letztes Jahr aus der katholischen Kirche des Kantons Zürich ausgetreten. Das sind so viele wie noch nie. Die Gesamtanzahl der katholischen Gläubigen im Kanton Zürich – knapp 388.000 – ist 2010 im Vergleich zum Vorjahr dennoch annähernd konstant geblieben. Grund: die starke Zuwanderung.

2010 haben sich nämlich viele Ausländer im Kanton Zürich niedergelassen. Neu hat das Statistische Amt des Kantons erstmals eine neue, für alle Gemeinden einheit-

Gelehrt wird in den Schulhäusern und mit dem Segen des Staates (Erziehungs-Departement) den jugendlichen Muslimen mit Koran, Hadith und den Worten Mohammeds!

Es gibt keinen Moslem, schon gar nicht einen Imam, der Teile des Korans („gefährliche“), einzelne Sätze oder auch nur einen Buchstaben relativieren oder streichen würde – solche Leute leben in der Regel nicht lange!

Aussagen des Korans, Hādits oder die Worte Mohammeds enthalten klar rassistische, ja mörderische Aufträge an jeden Gläubigen; von der Hetze zum Beispiel gegen Nicht-Muslime gar nicht zu reden!

Die öffentlichen Beruhigungen von Schule und Departement, der Unterricht werde nicht durch „Islamisten“ erteilt, ist in der Praxis gar nicht machbar! **Erdogan**, türkischer Ministerpräsident sagte im Fernsehen für alle Zeiten: „Es gibt keinen moderaten oder nichtmoderaten Islam. Islam ist Islam und damit hat es sich!“ und Imam **Abu Talal**: „Der Terrorismus gegen die Ungläubigen ist für unsere Religion eine Pflicht. Unser Islam ist eine Religion der Gewalt!“ (Minority Report).

Letztlich wurde in der Klage die Frage gestellt: Dürfen Aufrufe zu Rassistis und Terrorismus an Schweizer Schulen gelehrt werden? Am Zug ist jetzt der Staatsanwalt.

Nähe der Hochschule zum Priesterseminar habe man die „Demission von Regens **Ernst Fuchs** aufmerksam und beunruhigt verfolgt und die Ernennung von Weihbischof **Marian Eleganti** zum neuen Regens zur Kenntnis genommen“.

Der Brandanschlag vom 4. Januar auf die St. Ursen-Kathedrale in Solothurn hat Sanierungsarbeiten in der Höhe von 3,5 Millionen Franken zur Folge. Die Kathedrale bleibt bis Ende 2012 geschlossen.

Orden steigt aus Medienarbeit aus

Die Ordensschwwestern des Pauluswerkes wollen sich aus der Medienarbeit zurückziehen. Die Paulusdruckerei, die unter anderem „La Liberté“ herausgibt und Beteiligungen an den „Freiburger Nachrichten“ besitzt, sucht neue Partner. Spätestens in drei

Jahren sollte die Nachfolge geregelt sein. Die Paulusdruckerei wünsche sich einen Partner, der zunächst mit einer Minderheitsbeteiligung einsteigt und diese später aufstockt. Das Durchschnittsalter der Ordensschwwestern ist 77 Jahre.



NIE WIEDER !

NACHRICHTEN EUROPÄISCHER BÜRGERINITIATIVEN

Ausgabe 4 / 2011

Verantwortlich für die Beilage des „13.“ Günter Annen
Cestarostraße 2, D-69469 Weinheim
Tel. und Fax: 0049 (0) 6201-2909929/28
E-Mail: info@babycaust.de

Der Mensch soll Gott nicht in das „Handwerk“ pfuschen

Wissenschaftler in Deutschland wollen nun auch „Gottspielen“ und haben, „Dank des Berliner Mediziners Matthias Bloechle“, innerhalb kürzester Zeit erreicht, daß die Politiker ein bestehendes Embryonenschutzgesetz ändern müssen. So weit so schlecht.

Wir Deutsche sind ein „korrektes Volk“: Wir wollen per Gesetz die Abscheulichkeiten absichern und scheinheilig rechtfertigen.

Bis zur Geburt können zur Zeit in Deutschland ungeborene Kinder „legal“, rechts-

widrig aber straffrei, getötet werden. Bei der sogenannten medizinischen Indikation ist die Tötung des ungeborenen Kindes nach § 218a (2) StGB sogar nicht mehr rechtswidrig, also rechtmäßig. Im Krankheits- und Behinde-

rungsfall wird auf diese Weise bereits heute selektiert. Mit der PID geschieht das Selektieren und Töten nur zeitlich etwas früher. Der Dammbuch von damals (indem man die Menschen selektierte in wertem und unwertes Leben) wird durch die Legalisierung der PID nur weiter fortgesetzt.

Es ist derzeit eine heftige

Diskussion in Deutschland im Gange. Soll die PID verboten werden oder sollen kleinere oder größere Ausnahmen möglich sein? Wir haben alle Bundes- und Landtagsabgeordnete angeschrieben.

„Eine Antwort eines CDU-Politikers war kurz und knapp: „Der Mensch soll unserem HERRGOTT nicht ins Handwerk pfuschen!“

PID: Der Deutsche Bundestag wird entscheiden

In unserem vergangenen Beitrag im März 2011 hatten wir bereits über die „Prä-Implantations-Diagnostik“ (PID) und die bevorstehende Anhörung im deutschen Bundestag in Berlin berichtet.

Wegen den Ereignissen in Japan (Erdbeben und die Atomkatastrophe im Atomkraftwerk Fukushima) wurde die 1. Lesung im Bundestag zur PID verschoben. Wahrscheinlich am 14. April 2011 werden sich die Abgeordneten des deutschen Bundestages diesem Thema annehmen.

Die Atomkatastrophe in Japan hat nur zu gut bestätigt, daß der Mensch nicht alles beherrschen kann, auch wenn er es meint. Es erwies sich als purer Übermut und Unverantwortlichkeit. Noch ist das Problem in Japan nicht gelöst und man kann nur beten und hoffen, daß ein „Supergau“ mit weiteren schrecklichen Folgen ausbleibt. Atomkern = Auswirkungen

der Nichtbeherrschbarkeit erleben wir zur Zeit, wobei die Folgen unabsehbar sind.

Zellkern = Weltweit wird experimentiert, manipuliert, künstlich verändert, werden Menschen hergestellt und nur

Gesunde dürfen das Licht der Welt erblicken. Die nicht gewünschten Menschen werden getötet. Der Mensch spielt Gott. Auch hier sind die Folgen und Risiken nicht abschätzbar.

Der Pornojäger Martin Humer erklärt was PID eigentlich ist

Ein uralter Brauch des Teufels ist es, die Menschen zu täuschen.

Direkt heraus sagt er's nie, damit nicht gleich jemand erschrickt. So höflich ist er!

„PID“, was ist das? Die es wissen, wissen's eh und zu den anderen redet der Teufel griechisch oder lateinisch.

Die Studierten kennen sich schon aus und die Demokraten sollen sowieso nicht alles wissen.

Hinter „PID“ verstecken sich die Worte: „Prä-Implantations-Diagnostik“.

Ein neues Kopfwepulver, eine Abmagerungskur oder gar neue Verschönerungstropfen?

Um die Zusammenhänge zu verstehen, muß man ganz von vorne anfangen: Ein „wollendes Mütterchen“ hat schon seit der Volksschulzeit Probleme mit ihrer Sexualität. Um die Probleme zu „lösen“, hat sie auf Anraten

Fortsetzung Seite 16

Fortsetzung von Seite 15
von „Bravo“ die verschiedenen Pillen gefressen. Die Dame scheint unfruchtbar zu sein. Sie geht zu ihrem Dottoribus und bestellt eine künstliche Schwangerschaft.

Der Dottoribus entnimmt ihr mehrere reife Eizellen. Hat sie selbst keine reifen Eizellen, so werden von der „Nachbarin“ welche zugekauft.

Dr. Diabolus hat schon alles vorbereitet. Auf los geht's los, die schamlose Tragödie: Der wollende Papi wird nun als Samen-spender herbeigeholt.

Der Dottoribus läßt ihn „onanieren“, (wieder so ein Fremdwort!) das heißt, sich selbst zu befriedigen. Damit's ihm leichter fällt, schiebt ihm die Assistentin ein Pornoheft zu.

Sollte der Samen des wollenden Vaters sich als unfruchtbar erweisen, sucht man einen Samenspender mit guten „Zeugnissen“ in der Zeitung.

Dr. Diabolus rührt den Samen des Mannes in eine Glasschale ein, die gefüllt ist mit einer Nährlösung und einigen befruchtungsfähigen Eiern der (einer) Frau.

Diesem Vorgang nimmt die Wissenschaft den Schrecken, indem sie diese Prozedur „In vitro Fertilisation“ nennt, oder „Befruchtung im Glas!“.

Der Dottoribus beobachtet nun das Wachsen der neuen Menschen, der „Homunculi“.

Er selektiert, sortiert dann die drei bis fünf bestentwickelten Embryonen heraus.

Er „prä-diagnostiziert“, „vor-untersucht“ sie nach Krankheiten, bevor er die

neuen Menschen, die fehlerfreien Embryonen, in die Gebärmutter „implantiert“, also einsetzt, wie man sagt.

Die überzähligen Menschen werden entweder eingefroren, für spätere Zeiten aufbewahrt oder gleich weg- geworfen.

Der wachsamen Dottoribus beobachtet nun das Wachstum der kleinen Menschen-

kinder in der Gebärmutter. Je nach Bestellung der Mama, ob ein Kind oder zwei Kinder gewünscht werden, erfolgt nochmals eine Selektierung.

Die nicht gewünschten Kinder werden dann „abotriert“, also abgetrieben.

Sollten während der Schwangerschaft Schwierigkeiten auftreten, wird die

Gebärmutter ganz geräumt. Über Auftrag der Mutter wiederholt dann Dr. Diabolus abermals seine „Kunst“ am Ebenbild GOTTES.

So ein Künstler könnte der Teufel selbst sein!

Ich glaube, in dieser Endzeit hilft nur noch das Gebet! Beten wir inständig!

Martin Humer, Lebensschützer

Günter Annen schrieb alle Bundes- und Landtagsabgeordneten

Eine Auswahl von Antw

Karl-Josef Laumann (CDU): „Die unantastbare Würde des Menschen als Geschöpf GOTTES ist menschlicher Verfügung nicht zugänglich. Ich persönlich halte damit am Verbot der PID fest“

Irene Müller (Die Linke): „Es darf nicht sein, daß Menschen sich über Menschen erheben und entscheiden dürfen, welches Leben vernichtet und welches Leben weitergeführt werden darf. Es darf auch nicht der geringste Anlaß gegeben werden, eine Tür aufzustoßen, die mit der Erfahrung des Zweiten Weltkrieges für immer verschlossen sein muß.“

Hedi Thelen (CDU): „...indem wir uns eindeutig gegen die PID und ein Selektieren in gewollte und nicht gewollte Menschen aussprechen.“

Dr. Klaus Zeh (CDU): „Meiner Ansicht nach ist die PID ebenso wie jegliche andere medizinische Verfahren, durch die menschliche Embryonen zu einem Objekt der Manipulation und Produktion gemacht werden, abzuleh-

nen.“

Rudolf Henke (CDU): Für mich ist ein Embryo bereits in seinem frühesten Stadium ein menschliches Leben und ihm kommt die unantastbare Würde eines Menschen zu. Die PID führt zu Selektion, fördert gesellschaftliche Vorurteile gegenüber Menschen mit Behinderungen und erhöht den Druck auf Eltern, ein gesundes, nicht-behindertes Kind zur Welt zu bringen.

Brigitte Löst (Grüne): ...die „durch Legalisierung der PID gesetzlich legitimierte Selektion vor Beginn der Schwangerschaft“ würde einen „Paradigmenwechsel“ darstellen. Eine Gesellschaft, in der der Staat darüber entscheide oder andere entscheiden lasse, „welches Leben gelebt werden darf und welches nicht“, verliere ihre Menschlichkeit. Bereits jetzt würden Eltern schwer kranker oder behinderter Kinder von Erfahrungen mit Diskriminierung berichten. Die PID sei keine Therapie, sondern diese der „genetischen Auswahl.“

Marianne Linke (Die Linke): „Ich lehne die PID aus weltanschaulichen Gründen ab. Die Würde des Menschen läßt sich nicht vom Prozeß seines Entstehens abspalten. Heute ist es die Eizelle, morgen der behinderte Körper oder übermorgen ein Kopf mit nicht genehmen

Gedanken. Nein, das darf nicht sein. Wir Menschen sollten bedenken – auch aus bitterer Erfahrung der eigenen, deutschen Geschichte – daß Fortschritt nie ein Fortschreiten von Menschheitsinteressen sein darf, denn die Würde des Menschen, jedes Menschen, ist unantastbar.“

Brigitte Löst (Grüne): ...die „durch Legalisierung der PID gesetzlich legitimierte Selektion vor Beginn der Schwangerschaft“ würde einen „Paradigmenwechsel“ darstellen. Eine Gesellschaft, in der der Staat darüber entscheide oder andere entscheiden lasse, „welches Leben gelebt werden darf und welches nicht“, verliere ihre Menschlichkeit. Bereits jetzt würden Eltern schwer kranker oder behinderter Kinder von Erfahrungen mit Diskriminierung berichten. Die PID sei keine Therapie, sondern diese der „genetischen Auswahl.“

Helmut Rücke (CDU): „Der Mensch soll unserem HERRGOTT nicht ins Handwerk pfuschen!“

Peter Platt (CDU): „Ab- lehnung der PID. Die Würde ist unantastbar, Leben ist ge-

Gewerkschaftler gegen Zuwanderung

Eine weitere Zuwanderung ausländischer Arbeitskräfte kann nach Ansicht christlicher Gewerkschaftler im Arbeitnehmerflügel der CDU (CDA) die Probleme auf dem deutschen Arbeitsmarkt nicht lösen.

Stattdessen solle zunächst das „binnenländische Er-

werbspotenzial“ ausgeschöpft werden, um den ab 2020 drohenden Fachkräftemangel abzuwenden, heißt es in einem am 20. März 2011 in Bremen veröffentlichten Positionspapier von CDA und dem Christlichen Gewerkschaftsbund (CGB).

Besondere Chancen räumen CDA und CGB einer gezielte Förderung von Ju-

gendlichen und jungen Erwachsenen ein. Auch eine Steigerung der Frauenerwerbsquote sowie eine Vollzeitanstellung von älteren Arbeitslosen oder geringfügig Beschäftigten könne den Arbeitsmarkt entlasten. Eine Absage erteilte die CDA/CGB-Bundesarbeitsgemeinschaft, die das Positionspapier verfaßt hat, allerdings

Maßnahmen wie einer Herabsetzung des Rentenalters, einer Absenkung von Urlaubsansprüchen oder auch einer Erhöhung der Wochenarbeitszeit.

Kommentar: Leider denken offensichtlich auch die christlichen Gewerkschaften nicht daran, ihre Stimme gegen die rechtswidrige Abtreibungspraxis zu erheben. ☐

zum Thema PID an:

orten

geben und verfügt, nicht manipulierbar.“

Dr. Bernd Murschel (Grüne): „Ich möchte keine Welt haben, die im Vorfeld Menschen selektiert.“

Anette Karl (SPD): „Wäre ich im Bundestag, würde ich mich für ein generelles Verbot der PID einsetzen.“

Anne-Kathrin Hiegengack (Grüne): „Mit den Regelungen zur PND und PID im Zusammenhang mit § 218 wurde diese Tür bereits aufgestoßen. Die Anwendung von PND und PID begründet man damit, Leid lindern zu wollen. Dies rechtfertigt nach meiner Auffassung jedoch nicht, daß wir letztlich über Leben und Tod entscheiden.“

Norbert Geis (CSU): „Was die Ablehnung der Präimplantationsdiagnostik angeht, so stimme ich Ihnen (Herrn Annen) vollkommen zu.“

Dr. Annette Schavan (CDU): „Ihre Position deckt sich mit meiner Überzeugung. Deshalb werde ich dem Gesetzentwurf zustimmen, der ein Verbot der PID vorsieht.“

Es fehlen 150.000 Arbeitskräfte

In 15 Jahren fehlen nach Einschätzung des Trägerverbandes katholischer Altenhilfe in Deutschland (VKAD) mehr als 150.000 Pflegekräfte. Der Verband sieht die Lösung des Personalproblems vor allem in einer besseren Bezahlung. Nur so könne einer Abwanderung von Pflegekräften ins europäische Ausland, nach Nordamerika

und Australien entgegengewirkt werden.

Eine verstärkte Zuwanderung von ausländischen Pflegekräften hilft dagegen nach VKAD-Ansicht nicht. Neben fachlicher Qualifikation bräuchten Pflegende sprachliche und kulturelle Kompetenz. Vor allem bei Demenzerkrankten könnten Verwirrtheit und Desorientierung vermin-

dert werden, wenn ein Pfleger den Bedürftigen in dessen Muttersprache, im Idealfall sogar im Dialekt, anspreche.

Kommentar: An die Möglichkeit, daß wir wieder mehr Kinder haben sollten, die die eigenen Eltern pflegen, denkt offensichtlich schon wieder niemand mehr in dieser Diskussion. ☐

Verein „donum vitae“ wächst

Die Anzahl der in Deutschland vorgenommenen Abtreibungen belief sich im vergangenen Jahr auf rund 110.400, wie das Statistische Bundesamt in Wiesbaden mitteilte. „Damit verringerte sich die Anzahl der Abtreibungen von 2009 auf 2010 um 0,2 Prozent, jubelt sogar die den katholischen Bischöfen unterstehende KNA (Katholische Nachrichten Agentur).

Von den Frauen, die im vergangenen Jahr abtreiben ließen, waren laut Statistik 74 Prozent zwischen 18 und 34 Jahren alt. Jünger als 18 Jahre waren 4 Prozent. Über 97 Prozent der zur Statistik gemeldeten Abtreibungen wurden gemäß der „Beratungs-

regelung“ vorgenommen, die übrigen aufgrund einer medizinischen oder kriminologischen Indikation.

Zur Zahl der „Schwangerschaftskonfliktberatungen“ bei „donum vitae“ gibt es neue Infos: 2010 gab es 46.000 Erstberatungen. Die Zahl der Beratungs- und Außenstellen stieg bundesweit auf über 200. Vor allem die Online-Beratung nehme weiter zu.

Der Bundesverband „donum vitae“ wurde 1999 von katholischen Laien gegründet, nachdem die Kirche auf päpstliche Weisung hin aus dem staatlichen System der Schwangerschaftskonfliktberatung ausgestiegen war. Grund

für den Ausstieg war, daß die kirchlichen Stellen keine Beratungsscheine mehr ausstellen durften, die Voraussetzung für eine Abtreibung sind. Die deutschen Bischöfe bekräftigten dann wiederholt, daß „donum vitae“ eine „Vereinigung außerhalb der katholischen Kirche“ sei.

Eine ähnliche Vereinigung wie „donum vitae“ in Deutschland gibt es auch in Österreich mit der „Aktion Leben“. Auch diese stellt, wie der Gesundheitspsychologe Dr. **Josef Preßlmayer** recherchierte, „Beratungsscheine“ für Billigabtreibungen aus. In Österreich halten die Bischöfe der „Aktion Leben“ noch die Stange. ☐

PERSONALIA

An der Katholisch-
Theologischen Privatuni-
versität Linz übernahm
Ansgar Kreuzer den
Lehrstuhl für Fundamen-
talthologie und löste da-
mit den bisherigen Lehr-
stuhlinhaber, Prof. **Han-
jo Sauer**, ab.

Die katholische Jung-
schar in Oberösterreich
hat ein neues Leitungsteam:
Martin Dobretsberger,
Elisabeth Greil und
Norbert Niklas wurden
für zwei Jahre zu Vorsitzen-
den gewählt. Sie lösen
damit **Donata Stockham-
mer**, **Thomas Banasik**
und **Stefan Falkinger**
ab.

Neben **Weihbischof An-
ton Leichfried** übernahm
in St. Pölten Prälat
Franz Schrittwieser, Kan-
onikus **Gerhard Reitzinger**
und Pfarrer **Helmut
Prader** werden als Bis-
chofsvikare gemeinsam
mit dem Diözesanbischof
den neu eingerichteten Bis-
chofsrat bilden.

Die Papst-Leo-Preise
2011 gehen an das „In-
tegrationshaus Innsbruck“
sowie an den Sozial- und
Friedensaktivisten **Alois
Reisenbichler**. Das gab
die Diözese St. Pölten be-
kannt.

Zwei neue Bischofsvi-
kare wurden für die Erz-
diözese Wien ernannt:
Pfarrer **Pater Dariusz
Schutzki** tritt als Bis-
chofsvikar für Wien-
Stadt die Nachfolge von
Prälat **Karl Rühringer**
an, Pfarrer **Monsignore
Rupert Stadler** wurde zum
Bischofsvikar für das Vi-
kariat Unter dem Wiener-
wald ernannt.

Priesterseminar und Hochschule für Theologie – braucht man sie noch?

Das „Aus“ ist vorprogrammiert

Angeht die wenigen Priesterseminaristen wollen
in Österreich einige Diözesen bei der Ausbildung ihres
Priesternachwuchses miteinander kooperieren. „Der
13.“ berichtete darüber bereits in der vergangenen
Ausgabe. Jetzt ist es sozusagen offiziell geworden.

Die Linzer Seminaristen
werden ab Herbst dieses
Jahres in Innsbruck studieren,
gemeinsam mit Kollegen aus
den Diözesen Innsbruck und
Feldkirch. Die Erzdiözese
Wien und die Diözesen Eis-
enstadt und St. Pölten haben
Pläne über eine Zusammen-
führung ihrer Ausbildungen.
Die Seminaristen der Diöze-
sen Gurk-Klagenfurt und
Graz werden bereits gemein-

sam in Graz ausgebildet. Le-
diglich die Erzdiözese Salz-
burg führt vorerst ihr Prie-
sterseminar eigenständig
weiter.

Schon Ende des Vorjahres
hatten sich der Wiener Erz-
bischof, Kardinal **Christoph
Schönborn**, und die beiden
Diözesanbischofe **ĀgĀdius
Zsifkovic** (Eisenstadt) und
Klaus Küng (St. Pölten) dar-
über verständigt, daß man

„den Weg der Priesterausbil-
dung gemeinsamer gehen
will“. Man betonte aber, daß
es keineswegs um eine „Zu-
sammenlegung“ der Priester-
seminare gehe.

Kommentar:
Einer Zusammenlegung
würde Rom auch nicht zu-
stimmen. Für die Leiter der
Seminare hat es den Vorteil,
daß sie für eine Arbeit, die
sie in der Praxis nicht tun,
Geld bekommen.

Die Seminare sollen jeden-
falls besser als bisher „wirt-
schaftlich“ genutzt werden.

Man muß kein Prophet
sein, um vorauszusagen, was
mit den Hochschulen neben
den Seminaristen passiert:
Die Neusprech-Formulierung
„überlegt werden eine Spe-
zialisierung und Anpassung
an die diözesanen Bedürfni-
se“ kann, auf die theologi-
schen Hochschulen bezogen,
auf längere Sicht nur eines
bedeuten: Auch hier ist das
„Aus“ vorprogrammiert. ☐

Eine lezenswerte Broschüre
gab der Wiener Akademiker-
bund zum Islam heraus.
Autorin: Dr. **Maria Stückler**.

Zollitsch und Schönborn zum „Rapport“ in Rom?

Die Vorsitzenden der Bi-
schofskonferenzen Öster-
reichs und Deutschlands,
Kardinal **Christoph Schön-
born** und Erzbischof **Robert
Zollitsch**, sind am 2. April
2011 im Vatikan zu einem In-
formationsgespräch mit Ku-
rienvertretern „über aktuel-
le Fragen“ zusammengetro-
ffen. Es habe sich um einen
„vertrauensvollen und mit-
brüderlichen Austausch“ ge-
handelt, hieß es anschließend
diplomatisch aus Kreisen der
Deutschen Bischofskonfe-
renz.

„Der 13.“ vermutet, daß
unter anderem das Thema
„Religionsbücher“ auf der
(geheimen) Tagesordnung
stand. Wie in der vergange-
nen Ausgabe berichtet, erhielt
alle in Österreich verwen-
deten Religionsbücher
gegen neue auszutauschen.
Die bisherigen Religionsbü-
cher haben nämlich nach An-

sicht der Glaubenskongrega-
tion schwerwiegende Irrtü-
mer. In Deutschland hat das
Problem mit den irrigen Re-
ligionsbüchern die Studien-
rätin **Gertrud Dörner** vom
Kardinal-Galen-Kreis auf-
gedeckt. In Österreich gingen
Gundakar und **Marie von
und zu Liechtenstein** durch
alle kirchlichen Instanzen, um
das Problem aufzurollen. ☐

PERSONALIA

Der bisherige Stell-
vertretende Chefredakteur der
„Presse“, **Michael Pril-
ler**, wird die Öffentlich-
keitsarbeit der Diözese
Wien ab Mitte Mai leiten.

Markus Muth ist der
neue Subregens des Wiener
Priesterseminars. Er folgt
Richard Tatzreiter nach,
der jetzt Regens des Semi-
nars ist. **Tatzreiter** hatte in
dieser Funktion **Nikolaus**

Krasa abgelöst, der seit 1.
Jänner dieses Jahres Ge-
neralvikar der Erzdiözese
Wien ist.

Pfarrer Edwin Matt ist
neuer Diözesandirektor
der Päpstlichen Missions-
werke in Vorarlberg. Er ist
Nachfolger von Pfarrer **An-
ton Bereuter** an, der die-
ses Amt sechs Jahre ausge-
übt hat. Die vergangenen
13 Jahre wirkte **Matt** als
Pfarrer in Andelsbuch.

Eine Broschüre
macht aufmerksam:

Wir feiern den Geburtstag Bischof Rudigers

Der „Linzer Priester-
kreis“ brachte eine Bro-
schüre heraus, die nur 18
Seiten umfaßt. Aber sie
hat es in sich. Pfarrer **Jo-
sef Bauer** (Hohenzell)
schrieb ein Vorwort.

Darin nimmt er das Rudi-
gierjubiläum (200 Jahre nach
seiner Geburt am 7. April
1811) zum Anlaß, eine Do-
kumentation über das Thema
„Priester heute“ herauszuge-
ben. Pfarrer **Josef Bauer**
nimmt sich kein Blatt vor den
Mund: „Der Geist der An-
gleichung an die heutige Welt
hat sich in der Kirche eige-
nnet. Dieses Kuckucksei
will jetzt den angestammten
katholischen Glauben ver-
drängen“. Ein nicht gezeich-
neter Beitrag befaßt sich mit
dem Priester vor dem Hin-
tergrund der Entwicklung der
letzten Jahrzehnte in der
Weltkirche und in der Diöze-
se Linz. Daraus bringen wir
die wichtigsten Auszüge:

Verweltlichung

Die vergangenen 50 Jahre
können mit dem Einbruch der
Säkularisierung in das Inne-
re der Kirche beschrieben
werden. Die Säkularisierung
ist ein geistesgeschichtlicher
Prozeß, der in Frankreich in
der Mitte des 18. Jahrhun-
derts entstand und sich von
dort aus auf alle modernen
Gesellschaften ausbreitete.

Dieser Prozeß erfaßt seit
Mitte des 20. Jahrhunderts
auch das Innere der Kirche.

Eine Hinwendung zur Welt
kennzeichnet viele Kreise in
der Kirche, ja eine Faszina-
tion ging von der Welt auf die
Kirche aus. Das Wort von der
Öffnung der Fenster auf die
Welt machte die Runde. Ka-
pläne haben bei Fußballver-
einen mitgespielt, Pfarrer
wirkten bei der Gründung
von Turn- und Sportvereinen
mit.

Priester am Rand

Aber diese Entwicklung
führte nicht zur Verchristli-
chung der Welt, sondern zur
Säkularisierung der Kirche.
Pfarrer, die sich etwa für die
Botschaft von Fatima einge-
setzt haben, galten damals als
Randfiguren, die den Zug der
Zeit nicht verstanden haben.

Heute lassen sich Ergeb-
nisse dieser Entwicklung
feststellen: Ein **Jürgen Ha-
bermas** spricht vom Schei-
tern der Säkularisierung. Da-
gegen sitzt in der Institution
der Kirche die „Welt“ noch
fest im Sattel. Aber in jun-
gem geistlich strebenden
Menschen ist die Begeiste-
rung für die Welt abgekühlt.
In der europäischen Kirche

gibt es eine Scheidelinie
zwischen einer „Zusammen-
arbeitsfraktion“ mit der Welt
und eine „Auseinanderset-
zungsfraktion“.

Die Erste macht darauf auf-
merksam, daß die Säkulari-
sierung auch Werte enthält,
die auf christliche Einflüsse
zurückgehen – Gleichheit,
Freiheit, Solidarität, Verant-
wortlichkeit – und die davon
ausgehen, daß man sich ver-
ständigen und in weiten Be-
reichen zusammenarbeiten
kann. Aber der Weltgestal-
tungsauftrag blieb trotzdem
aus. Die zweite Richtung
setzt dem gegenüber darauf,
Abstand zu halten. Sie geht
davon aus, daß die Mei-
nungsunterschiede vor allem
auf ethischem Gebiet immer
stärker hervortreten werden.

Die Wende

In den 80er-Jahren begann
sich eine Wende abzuzeich-
nen, wobei der Einfluß von
Johannes Paul II. eine große
Rolle spielte, wenn er
auch nicht der einzige Fak-
tor war. Die Zusammen-
arbeitsfraktion ist gealtert,
aber ihre Vertreter besetzen

immer noch die Schlüsselpo-
sitionen in der Kirche. Ein
Dr. **Paul Zulehner** etwa be-
dauert, daß die katholischen
Medien in der anderen Hand
sind. Er meint damit wohl
Medien, wie „Radio Maria“,
„KTV“, „kath.net“, „Gloria
.tv“, „Vision 2000“, „Der
13.“ und viele andere. Die
Richtung des anderen Kurses
ist tatsächlich stärker gewor-
den.

Gegensätze

Daraus erklären sich die
Spannungen, die die gegen-
wärtige Kirche im westli-
chen Europa erschüttern. In
Frankreich etwa prallen die
Gegensätze stärker aufeinan-
der. In einem dortigen Semi-
nar haben Seminaristen jah-
relang um die Anbetung des
Allerheiligsten Sakramentes
gekämpft, was man vorher
für abwegig fromm erachtet
hatte. Professoren haben ihre
Ämter niedergelegt, weil sie
das Nachgeben gegenüber
den Jungen als eine Rückkehr
in die Vergangenheit empfun-
den haben.

Und in Linz?

Wie ist die Lage bei uns in
der Diözese beziehungswei-
se in Österreich? Hier be-
stimmt die Zusammenarbeits-
fraktion mit der Welt die Li-
nie. Ablehnung von Priester-
amtskandidaten, die nicht zur
Zusammenarbeitsfraktion ge-
hören, hat in der Diözese
Linz Tradition seit Mitte der
siebziger Jahre. Das hat das
Verhalten von einflußreichen
Kreisen in der Diözese be-
stimmt. Heute greift diese
Tendenz auch auf die Laien
über, sodaß Priester von der
anderen Fraktion regelrecht

Fortsetzung Seite 20



Dokumentation zum Thema:
DER PRIESTER IN DER DIÖZESE LINZ

Die Broschüre zum
brandaktuellen Thema
„Priester heute“ kann
bestellt werden beim
Pfarramt Hohenzell:
A- 4921 Hohenzell;
Tel.: 07752/85706;
Fax: 07752 21922. Wir
werden in den näch-
sten Ausgaben des
„13.“ weitere Beiträge
aus der bedeutsamen
Publikation des Linzer
Priesterkreises brin-
gen. Bischof **Kurt
Krenn**, der Initiator des
Priesterkreises, hätte
seine Freude an den
aktuellen Beiträgen.

Fortsetzung von Seite 19
 einem Mobbing ausgesetzt werden. Diese beiden Stoßrichtungen sollen im Weiteren durch Beispiele belegt werden.

Priestermangel

Aufgrund der Kirchenpolitik der letzten 35 Jahre in unserer Diözese nimmt sich das Wort vom Priestermangel etwas nüchterner aus. Priesterstudenten wurden abgewiesen wegen ihrer Treue zum Lehramt der Kirche. Die Bejahung der Frage des Regens, ob er die Enzyklika „Humanae Vitae“ vor den Gläubigen vertreten werde, wurde einem Seminaristen in den 80er-Jahren mit anderen Bekenntnissen zur Ablehnung von der Weihe. Der Kandidat von damals ist heute ein

wohlbestallter Pfarrer in Brasilien.

Nicht wenige Werber um die Weihe wurden abgelehnt, andere haben im Vorfeld einen Rückzug gemacht. Wieder andere sind anderswo geweiht worden. Vor diesem Hintergrund läßt sich der Priestermangel auch als hausgemacht ansehen. Ich denke an Pfarrer **Michael Dobler**, der schon in den 70er-Jahren des letzten Jahrhunderts vom Gebet um geistliche Berufe als einem Faß ohne Boden gesprochen hat. Er meinte wohl damit, daß die Berufungen auch im katholischen Geist weiter geführt werden sollen.

Und in den USA?

In den Diözesen der USA ist die Situation nicht so

gleichgeschaltet wie bei uns in Österreich. Dort gibt es Diözesen, die den Weg mit der Gesamtkirche gehen. Da gibt es etwa hinreichend Priesternachwuchs. In Diözesen, wo die Zusammenarbeitsfraktion mit der Welt das Sagen hat, trocknen die Quellen der Berufungen ähnlich aus wie bei uns.

Aus der Geschichte

Die Diözese Linz hat hier ein Beispiel aus der Geschichte: In den Jahren nach Bischof **Rudigier** ging die Saat seiner Hirten Sorge auf und es gab genug Berufungen, sodaß noch Bischof **Rudolf Hittmayr** (1904–1945) zu jungen Leuten mit Priesterberuf sagen konnte: „Geht nach Salzburg, dort haben sie zu wenige, wir haben zuviel.“

Skandal in der Raiffeisen-Landesbank Linz

Strafanzeige für ein Hallelujah

Eine Bilderausstellung in einer Raiffeisenbank (Direktor: **Karl Brunner**) wurde zum Skandal.

Der aus Matrie stammende „Künstler“ **Peter Raneburger** zeigte in der Raiffeisen-Landesbank Linz seine Werke. Ein Bild war ein Herz-Jesu-Bild. Aber an Stelle des Antlitzes Christi hatte **Raneburger** den skelletierten Schädel eines toten Schafes gesetzt.

Gekündigte Konten

Pornojäger Martin Humer zeigte die Gotteslästerung an.

Die Kunden der Raiffeisenlandesbank waren über die Gotteslästerung entsetzt. Konten wurden gekündigt. Kunden wechselten zu anderen Banken. Das Bankperso-

nal mußte sich harsche Kritik anhören.

Skandal eskaliert

Der Skandal eskalierte so stark, daß Direktor **Karl Brunner** in den Urlaub entflohen. Die Presseabteilung der Raiffeisenlandesbank erklärte: „Wir wollen niemanden in seinen religiösen Empfindungen herabwürdigen“. Ist das wirklich so?

Der Schöpfer der Gotteslästerung, der seinem Bild den Titel „hallelujah“ gegeben hatte, sprach den diplomatisch-geschraubten Satz: „Die Vorwürfe von Herrn **Humer** gehen ins Leere, da meine Arbeiten völlig andere Themen zum Inhalt haben, als jene, die er mir vorwirft“.

Martin Humer, Obmann der Christlich Sozialen Arbeitsgemeinschaft saß derweilen in seinem Büro in Waizenkirchen und schrieb einen öffentlichen Brief an die „Bravlinge“ der Raiffeisenlandesbank Linz. Humorvoll drechselte der 86jährige Pornojäger seine

Humers Prophezeiung

Worte: „Der christlich-soziale Herr **Raiffeisen** hätte euch verjagt“, mahnte **Humer** die Linzener Geldeute und prophezeite weiter: „Solltet ihr einmal auf die blöde Idee kommen, ein Kunstwerk vom Propheten mit übermaltem Schafskopf auszustellen, zünden euch die Muslime die Bude an!“

Friedrich Engelmann

KURZ & BÜNDIG

*In einer Wiener Moschee veranstaltet der katholische Psychiater Dr. **Raphael Bonelli** (ein Opus-Dei-Mitglied) eine Fachtagung über Religionsfeindlichkeit. Mit auf dem Podium Altabt **Henckel-Donnersmark**, er machte erst kürzlich von sich reden als er sich eine Moschee neben der Abtei Heiligenkreuz wünschte. Auch mit am Podium die Religionsphilosophin **Gerl-Falkovitz** (TU Dresden). Neben der Vizepräsidentin der **Edith-Stein-Gesellschaft** ist sie noch mit mehr als zwanzig Ehrenämtern überhäuft. Was sagt ihr Edith Stein?*

*Der Wiener Dompfarrer **Anton Faber** hat sich für bessere Anreizmodelle beim Kirchenbeitrag ausgesprochen. Als Beispiele dafür nannte er den Frühzahlerbonus oder die Aktion „Schwamm drüber“ (bei Auftrag eines Bankeinzugs werden die Schulden der vergangenen Jahre getilgt).*

„Coole“ Musik, Jugendsprache, kreative Elemente – und das alles im Gottesdienst. Im 9. Jahr findet die Initiative heuer „find-fight-follow“ ein Ende: Der letzte Gottesdienst der Reihe wird am 29. Mai in Langenzersdorf als Open-Air-Gottesdienst gefeiert.

In Wien soll ein „King Abdullah-Zentrum für den Dialog der Religionen und Zivilisationen“ entstehen. Gründungsstaaten sind Österreich, Saudi-Arabien und Spanien.

Wo sind Österreichs Goldreserven?

Die Österreichische Nationalbank (OeNB) macht ein Geheimnis aus dem Verbleib von Österreichs Goldreserven.

Die parlamentarischen Anfragen des freiheitlichen Nationalratsabgeordneten Dipl.-Ing. **Gerhard Deimek**

wurden schlicht nicht beantwortet. Willkürlich und ohne jede rechtliche Grundlage, wie der Vorstand der Nationalbank, **Peter Zöllner**, im Parlamentsmagazin „Hohes Haus“ gestand. „Wir Freiheitlichen fordern Transparenz, auch in der OeNB. Ihre

Unabhängigkeit muß unangestastet bleiben. Doch es kann nicht sein, daß die Bank keinerlei Auskunft über den Verbleib von Gold im Wert von Milliarden geben muß. Nach dem Eingeständnis **Zöllners** hoffe ich demnächst alle Informationen zu erhalten“, re-

üßiert **Deimek**. Weshalb die Bank sich beharrlich weigert, Auskunft über Goldbestände und Transaktionen zu erteilen, läßt sich erahnen. Möglicherweise sollen nachteilige Verkäufe (oder Lagerungen?) in der Vergangenheit verschleiert werden. □

Banker waren irritiert

Die auflagenstarke österreichische „Rundschau“ brachte Anfang April ein groß aufgemachtes Interview mit dem Wirtschaftspräsidenten **Franz Hörmann**, Gastlehrender an der Johannes Kepler Universität. Er sagte: „Wer Bankschulden zurückzahlt,

macht einen Fehler“. Damit wollte er aufmerksam machen, daß es klug sein könnte, nur Zinsen, nicht aber das Kapital von Krediten zurückzuzahlen. Den Rest würde die zunehmende Inflation für den Kreditnehmer erledigen. Bankdirektoren zeigten sich irritiert.

Aus für Neulerchenfeld – oder?

Kardinal Christoph Schönborn hat per Dekret unter seinem Motto „vos autem dixi amicos“ (Euch aber habe ich Freunde genannt), die Auflösung der Wiener Pfarre Neulerchenfeld mit 30. 06. 2011 verfügt und die Bitte um Rücknahme des Dekretes abgelehnt.

Es bleibt der Pfarre jedoch noch der Weg an die Kleruskongregation, da der Wille der Spender/Wohltäter der Pfarre nicht gebührend berücksichtigt wurde.

Warum die Pfarre aufgelöst werde, konnte oder wollte Kardinal Schönborn nicht erklären. Er argumentierte mit einer (schlecht recherchierten) Sachverhaltsdarstellung über die Not anderer Konfessionen.

Es ist schon mehr als eigenartig (und bis heute einmalig), daß ein oberster Hirte eine gut besuchte und lebendige (zirka 800 Sonntagsgottesdienstbesucher) Pfarre auflöst, um dieselbe zu verschenken.

Auch von den Mitarbeitern

Sekten-Szene unüberschaubar

Die religiöse Szene abseits der anerkannten Kirchen und Religionsgesellschaften sowie der religiösen Bekenntnisgemeinschaften wird größer und unüberschaubarer.

Zu diesem Resultat kommt der aktuelle Bericht der Bundesstelle für Sektenfragen für die Jahre 2008 und 2009, der bei der vergangenen Sitzung des parlamentarischen Familienausschusses angenommen wurde. Insgesamt mußte sich die Stelle im Jahr 2009 mit 339 unterschiedlichen Gruppierungen auseinandersetzen. Die meisten Anfragen von Betroffenen haben sich dabei auf Scientology bezogen – ein Umstand, der auch von kirchlichen Experten bestätigt wird. □

man allerdings die bemerkenswerte Aussage „– wo Gott uns etwas nimmt, will er zugleich Neues geben“, die zum Nachdenken über Kardinal und Gott einlädt. Jedenfalls wird die Pfarre sicherlich alle kirchenrechtlichen Möglichkeiten aus-

schöpfen und weiterhin über die Situation berichten und kräftige Lebenszeichen setzen. Auch will man nicht ausschließen, daß sich die Verantwortlichen rückbesinnen und diesen Kelch an der Pfarre Neulerchenfeld vorüberziehen lassen. □

Opfer von Mißbrauch und Gewalt

Rund 500 mutmaßliche Opfer von Übergriffen im kirchlichen Bereich haben die kirchlichen Ombudsstellen in Österreich ausgemacht.

Bei insgesamt 499 Personen habe sich der Verdacht im Vorjahr erhärtet, teilte die Österreichische Bischofskonferenz am 25. März nach Abschluß ihrer Brixener Frühjahrsvollversammlung in Wien mit. Eine strafrechtliche Relevanz sei

bei 4,4 Prozent der Fälle – also bei 22 der 499 mutmaßlichen Opfer – wahrscheinlich. Zur Sicherheit habe die Kirche aber insgesamt 125 Fälle, als rund 25 Prozent, zur Anzeige gebracht, betonten die Bischöfe.

Kommentar: Zum Thema Trittbrettfahrer, die es laut Klasnic-Kommission kaum gibt: Vor ein paar Wochen kam die U4 (Wiener Untergrundbahnlinie) zwischen zwei Stationen zum Stehen.

Niemand durfte aussteigen (Stromschlag-Gefahr) Durch ein Mißverständnis dauerte der Zustand mehr als zwei Stunden. Es waren 150 Personen im Zug. Die Wiener Linien versprachen am nächsten Tag als Trostpflaster einen Acht-Tage-Fahrschein (Wert zirka 20 Euro) Daraufhin meldeten sich über zweihundert (!) Personen, die angaben im Zug gewesen zu sein. Trittbrettfahrer gibt es nicht?

Der „Life-Ball“ im Marienmonat Mai

Ausgerechnet im Marienmonat Mai, in dem wir gläubigen Christen in Marienfeiern zur Gottesmutter beten, wird jetzt von den sogenannten Medien Reklame für den „Life-Ball“ gemacht. Er wird für Samstag, 21. Mai, im Wiener Rathaus geplant. Dort, bei Bürgermeister **Michael Häupl** (SPÖ), fühlen sich ja schon seit Jahren alle Urningen, Lesben, Genders, Transgenders und andere „genders“ recht wohl.

In den vergangenen Jahren wurde dieser Ball auch stets von einem amerikanischen Sittenstrolch angeführt, der in den Amtsräumen des weißen Hauses (sogenanntes „oval-office“) eine lohnabhängige blutjunge Ferialpraktikantin namens **Monika Lewinsky** mißbrauchte. Der Applaus der bunten Medien war ihm stets gewiß.

Zu diesem Treiben sagen wir christlichen und heimatvertrauten Österreicher ein klares „Nein“.

Ich erinnere mich noch deutlich, als ich als Kind den großen Sozialdemo-

kraten **Dr. Theodor Körner** vom Balkon des Rathauses winken sah, als ein Bundeskanzler **Ing. Leopold Figl** die Ringstraße entlang ging. Unser Volk hat einen Mozart, einen Schubert, einen Grillparzer hervorgebracht. Mit schrill, gelb und geil haben wir nichts zu tun.

Der Gründer der Christlich-Sozialen Arbeitsgemeinschaft (CSA), **Martin Humer**, wird daher für diesen 21. Mai eine friedliche und disziplinierte Manifestation gegen den „Life-Ball“ bei der Behörde anmelden. Alle Menschen, die Österreich noch als ein christliches Kulturland ansehen, sind dazu herzlich eingeladen. Treffpunkt wird noch bekanntgegeben.

Wir sind weder schrill noch gelb noch geil. Wir achten die Gebote des HERRN. Wir sind Braut und Bräutigam, in der Ehe, Mann und Frau.

Abschließend noch ein persönlicher Erlebnisbericht vom „Life-Ball“ vor einem Jahr: „Ich war damals von **Martin Humer** zur Demo gegen den „Life-Ball“ eingeladen worden. Tausen-

de, fast nackte Menschen, die ihren Körper mit grüner und gelber Farbe entstellten hatten, bevölkerten die Ringstraße. Manche hatten Blumentöpfe, ja sogar Hirschgeweihe am Kopf montiert. Ich mußte mich öfters zwickeln, um festzustellen, ob ich noch in der Wirklichkeit war. War das das Volk eines Grillparzers? Da setzte sich eine solche grün und gelb beschmierte Frau, die eine Lesbe mimte, provokant auf die Bank, auf der **Martin Humer** und ich saßen. Nach einer Weile fragte ich sie, ob sie noch eine Mutter hätte? Ihr Gesicht wurde trotz der gelben Bemalung ganz traurig: nein, Mütterchen hätte sie keines mehr. Ich fragte weiter: „Was würde Ihre Mutter sagen, wenn sie Sie in diesem Aufzug sehen könnte?“ Eine kurze Pause trat ein. Sie dann: „Sie haben recht, ich schäme mich, ich gehe jetzt nach Hause. Der ‘Life-Ball’ sieht mich nicht wieder“

Dr. Karl Zeller
Obmannstellvertreter
Liga für Sozialhygiene

Eine Mahnwache vor dem Wiener Burgtheater hat Pornojäger **Martin Humer** für 21. Mai bei der Wiener Polizei angemeldet. Die Teilnehmer

Mahnwache am 21. Mai

treffen einander ab 15 Uhr (bis etwa 18 Uhr) vor dem Burgtheater im ersten Wiener Gemeindebezirk.

Die Mahnwache gilt heuer (so sagt **Humer**) dem Gebäude des traditionsreichen Schauspielhauses, um es vor Verkottung und Verharnung des Life-Ball-Publikums zu schützen.

Pornojäger **Martin Humer** brachte nämlich (so lautete seine Mitteilung) in Erfahrung, daß die unkontrollierten und unkontrollierbaren Life-Ball-Frauen und -Männer im vergangenen Jahr das ihnen geöffnete Rathaus gegenüber dem Burgtheater als öffentliche Bedürfnisstätte benützten. Die Reinigungskosten nach den stinkenden, bisweilen ansteckenden menschlichen Ausscheidungen werden beträchtlich gewesen sein...

Insofern verstehe ich die Rathaus-Verantwortlichen, wenn die Life-Baller heuer nicht mehr in das ehrwürdige Rathaus dürfen. Aber ins Burgtheater, wo **Humer** mit seinen Getreuen Mahnwache hält, dürfen sie auch nicht. Nehmen die Life-Baller heuer alles im Plastikackerl mit nach Hause? Ich bin beugierig!

F. Engelmann

Das Buch vom „13.“

Dr. Preßlmayer hungerstreikte im Jahr 2009 vierzig Tage für die Ungeborenen Kinder vor der Nuntiatür in Wien. Er bat den Papst um Mithilfe, den Bischöfe zu helfen, sich aus der Abtreibungsmaschine zu befreien. Wir bringen eine weitere Leseprobe aus dem Buch „Tagebuch eines Hungerstreiks“:

Schlüssel weg

Ich machte mich kurz vor drei Uhr nachmittags zum vereinbarten Treffen mit **Andreas Kirchmair** und dem angekünftigen Mitglied der Bischofskonferenz in der Nuntiatür bereit und wollte die Türe vom Center zusperrten. Da mußte ich etwas Entsetzliches feststellen! Der richtige Schlüssel fehlte von meinem Schlüsselbund! Ich war geschockt! Allerlei schmerzliche Erinnerungen von ähnlichen Situationen kamen mir sofort ins Gedächtnis, besonders jene im Zusammenhang mit HLI, wo ich ja rund zwei Jahre im Büro gewohnt habe und mir wiederholt der Schlüssel abhanden gekommen ist.

Sozialistischer Spion

Einmal hat ihn **Dietmar** selbst von meinem Schlüsselbund genommen, ohne mir etwas zu sagen. Er verdächtigte mich immer, ein „Sozialistischer Spion“ zu sein. Ich hatte ja früher ein sozialistisches Parteibuch, weil ich

ein Kreisky-Mitläufer war und dadurch wohl leichter meinen Posten als Schulpsychologe im roten Bezirk Gmünd bekommen hatte.

Politische Wende

Als aber der damalige Bundeskanzler **Franz Vranitzky** im Fernseh-Duell mit Herausforderer **Josef Riegler** anlässlich der Nationalratswahl 1990 die „Abtreibung-Pille“ forderte, ekelte mich vor dieser Partei derart, daß ich sie nicht mehr wählen konnte. Daß diese Partei schon seit 15 Jahren die „Fristenlösung“ eingeführt hatte, verdrängte ich weitgehend. Diese SPÖ-Parteiangehörige vor meinem Frontwechsel war also immer ein Makel in den Augen meines „Chefs“, den ich auch oft so nannte, denn er war ja ein phantastischer Pro-Life-Chef, der mich auch mit seinem Glaubens-Vorbild angezündet hatte.

Allerdings hatte er sicht-

lich immer Angst, daß ich ihm als Pro-lifer zu groß werde und hätte es gerne gesehen, wenn ich bei manchen Vorhaben gescheitert wäre, doch die Knüppel, die er mir zwischen die Füße warf, waren zwar hinderlich, brachten mich aber nicht zu Fall. Auch als ich ihm einmal naiver Weise einen gegen **Schönborn** gerichteten Artikel zeigte, der ja gesagt hatte: „Wir plädieren nicht für die Bestrafung von Frauen in Not“, und sich damit gegen die Lehre der Kirche gestellt hatte, die im KKK, 2273 festlegt, daß Abtreibung gesetzlich bestraft werden „muß“, stellte er mich vor die Wahl: Der Artikel darf nicht erscheinen, sonst sind wir „geschiedene Leute“.

Vor die Wahl gestellt

Vor so eine Entscheidung hatte er mich schon einmal gestellt, da wählte ich ihn und bereue es heute noch. Beim zweiten Mal wirkte das

nicht mehr. Ich wählte den Artikel und nach einiger Zeit waren wir die alten Freunde. Seither gab es nicht einmal mehr eine Beanstandung wegen meiner Artikel auf „kreuz.net“ oder im „13.“. Alles das kam mir in den Sinn.

Heiliger Abend

Auch daß ich an einem Heiligen Abend wegen sehr verletzender Behandlung – ein von mir angefertigtes Christbaumkreuz, womit ich schon den Baum aufgestellt hatte, wurde mir einfach vor die Türe gestellt – mit dem Nachtzug nach Rom gefahren bin. Die Messe, am Christ-Tag zelebriert von meinem tief verehrten und geliebten Papst **Johannes Paul II.**, der am Petersplatz, nur vielleicht zehn Meter von mir entfernt saß, war ein großes, unvergeßliches Erlebnis, aber die Angst vor der Strafpredigt und den Ersatzkosten war groß. □

„Tagebuch eines Hungerstreiks“ kostet 22 Euro; weicher Einband; 412 Seiten; A5 Format.

Ja, ich bestelle das von mir angekreuzte Buch:

□ **„Tagebuch eines Hungerstreiks“**

Zum Buchpreis kommen noch die Portokosten.
Wir danken für Ihre Bestellung!

Taufname, Familienname (Bitte in Blockbuchstaben)

Straße, Hausnummer (Bitte in Blockbuchstaben)

Ort, Postleitzahl (Bitte in Blockbuchstaben)

Weltweit erste Präsentation in Wien

Der neue weltweite katholische Jugendkatechismus „YouCat“ wurde erstmals am 25. März von Kardinal **Christoph Schönborn** in Wien vorgestellt.

Das Handbuch beginnt mit einem Appell Papst **Benedikts XVI.** an die Jugendlichen: „Ihr müßt im Glauben noch viel tiefer verwurzelt sein als die Generation Eu-

rer Eltern!“ Der Jugendkatechismus ist das derzeit größte christliche Buchprojekt weltweit. Mehr als 15 Sprachausgaben sind vorgesehen. Die Erarbeitung des „YouCat“ erfolgte durch Priester, Theologen und Religionspädagogen aus dem deutschsprachigen Raum. In zwei großen Sommercamps waren auch rund 50 Jugend-

liche an der Entstehung des Buches beteiligt.

Kommentar: „Der 13.“ ist der Meinung, der neue Jugendkatechismus sollte die Religionsbücher an allen Schulen ersetzen. Er ist dazu durchaus geeignet und würde Geld und Arbeit für die von Rom geforderten neuen Religionsbücher sparen. □



G. Hertzka: So heilt Gott. Die Medizin der Heiligen Hildegard. Ein Buch aus dem Christiana-Verlag. 200 Seiten, 12,50 Euro. Für alle, die sich für Hildegard-Medizin interessieren.



Pater Gaudentius Walser: Dreimal zum Tod verurteilt. Christiana-Verlag, 1985, 112 Seiten, 6 Euro. Dr. Karl Lampert war einer von 1060 römisch katholischen Priestern die von Nationalsozialisten im Dritten Deutschen Reich ermordet wurden. Das Buch von Pater Walser umfaßt in seinen 112 Seiten den Leidensweg dieses großen Priesters. Er wurde 1944 mit dem Fallbeil hingerichtet.



An die Redaktion
der Zeitung
„Der 13.“

A-4115 Kleinzell Nr. 2

Gabriele Waste: Der Wahrheit die Ehre, 15 Euro. Das Buch schildert (auch mit einer genauen Zeit- tafel) die geradezu unglau- bliche Kardinalsintrige gegen den St. Pöltener Bischof Pro- fessor Dr. Kurt Krenn.

Max Eichenhain: 2034 Der Abschied vom Abendland, 330 Seiten, 9,80 Euro. Ein Krimi, der zugleich War- nung ist: der militante Islam bedroht Europa – und was wir dagegen tun können.

Reinhard Dörner (Hg.): „Du bist Petrus“, 16,50 Euro. Berichtband der Ost- erakademie 2010 in Kevela- er: Treue zum Papst ist das Wesentliche in der schwie- rigen Gegenwart. Der Her- ausgeber, Reinhard Dörner, war am 20. Oktober 2010 bei Papst Benedikt XVI. und überreichte dem Papst unter anderem auch diesen Be- richtband. Der momentane Angriff gegen den Zölibat richtet sich übrigens auch gegen den Papst. Oder können Sie sich einen verheirateten Papst vorstellen?

Kürzlich war vom Altbat des Stiftes Heiligenkreuz zu hören, daß es ihn nicht stö- ren würde, wenn neben der Abtei Heiligenkreuz eine Moschee mit Minarett errich- tet würde. Warum er soetwas öffentlich andenkst, ist dem „13.“ derzeit nicht verständ- lich. Wir wollen uns so et- was nicht vorstellen.

Der Prozeß, der derzeit gegen den „13.“ geführt wird, bringt übrigens eine Fülle neuer Fakten ans Ta- geslicht. Wir laden Sie, lie- ber Leser und liebe Leserin, zu der Hauptverhandlung am 2. Mai 2011 in das Landes- gericht Linz ein. Lesen Sie dazu bitte die Einladung auf Seite 3.

Ja, ich bestelle das von mir angekreuzte Buch, bzw. die angekreuzten Bücher:

- Der Wahrheit die Ehre, 15 Euro
 2034 Der Abschied, 9,80 Euro
 Du bist Petrus, 16,50 Euro
 Die Medizin d. Hl. Hildegard, 12,50 Euro
 Dreimal zum Tod verurteilt, 6 Euro

Zu den jeweiligen Buchpreisen kom- men noch die für die einzelnen Bücher unterschiedlichen Portokosten. Wir danken für Ihre Bestellung!

Falls keine
Briefmarke
zur Hand,
Porto beim
Empfänger
einheben

LESER SCHREIBEN...

Japan, eine Naturkatastrophe?

Wir wissen alles, was in den vergangenen Tagen und Wochen passiert ist. Eine Naturkatastrophe? Haben wir etwas davon verstanden?

Im Evangelium fragt der HERR: Glaubt ihr, daß die 18, die beim Fall des Turms von Siloe ums Leben kamen, größere Sünder waren, als alle anderen? Ich sage: nein! Wenn ihr euch nicht bekehrt, geht ihr allesamt zugrunde.

Alles geschieht mit Willen und Zulassung GOTTES. Wenn kein Blatt vom Baum fällt ohne SEINEN Willen: soll das Ereignis von Japan dann Zu- fall sein?

Wir müssen die Gescheh- nisse mit Verständnis be- trachten. Auch im Fall Japan (ebenso wie vorher in Indo- nesien) waren und sind es Zeichen des Himmels. Das Wort (und Zeichen des Him-

Ein Salzburger Domprediger

Unter dem Titel „Neue, alte Kirchensorgen“ schreibt mit Datum vom 11. März „Die Presse“ nachstehend: „Salz- burgs Domprediger bestrei- tet Vergewaltigungsvorwurf und bleibt im Amt.“ Weiters heißt es dann: „Ein Katholik, der sich nach einer kirchli- chen Trauung scheiden läßt und danach staatlich wieder heiratet, ist vom Sakramen- tenempfang ausgeschlossen. Ein Priester, der, wie er zu- gibt, eine sexuelle Beziehung zu einer Frau hatte, ist – wie es da heißt – wie selbstver- ständlich nicht nur nicht vom Konsum der Sakramente aus- geschlossen. Er spendet sie sogar aktiv und predigt im Hohen Dom zu Salzburg.“ Wer es fassen kann der fas- se es.

Hierzu darf im Sinne einer allgemein notwendigen Klarstellung, wie zum Ver- ständnis obgenannter Um- stände, nachstehend erläutert werden: Ein Katholik der sich eines Ehebruches schul- dig macht aber nicht noch- mals heiratet, ist „nur“ ein Sünder, der seine Verfehlung

in einer reuigen heiligen Beichte wieder gutmachen kann, daher auch weiterhin die Sakramente empfangen darf. Ein geschiedener Ka- tholik, der staatlich wieder heiratet setzt hingegen einen offiziellen Akt, wodurch er sich selbst vom Sakramen- tenempfang ausschließt, denn er lebt ja in einem dauern- den sündigen Zustand. Ein Priester, der sich sexuell ver- geht ist ebenfalls „nur“ ein Sünder, der wie jeder an- dere in einer reuigen heiligen Beichte Vergebung erlangen kann, daher auch weiterhin seinen priesterlichen Aufga- ben nachkommen darf. Ein Priester, der jedoch offiziell mit einer Frau zusammen lebt und seine Verfehlung nicht einsehen will, seine Lebens- gemeinschaft sogar rechtfertigt, schließt sich selbst vom priesterlichen Amte aus, da er ebenfalls in einem sündi- gen Dauerzustand lebt. Es ist also nicht so, daß die Kirche etwa mit zweierlei Maß mißt, sondern es kommt allein dar- auf an, welche Konsequen- zen sich aus dem Verhalten

mels) deutet auf die Notwen- digkeit der Bekehrung hin, auf das Zurückführen zu GOTT. Die Welt ist gottver- loren, sie hat GOTT verloren. Das ist die große Sünde für den, der es versteht.

Aber was sagt uns das al- les wirklich heute noch in der Kirche? Alle sind ratlos. In unserer aufgeklärten Zeit kann man nicht mehr verste- hen. Es braucht das Gebet, daß der HEILIGE GEIST in die Herzen kommt, dann werden wir verstehen.

**P. Hubert Fleidl
S. Jose de Chgiquitos
Sta Cruz Bolivia**

der jeweiligen Betroffenen ge- genüber der Öffentlichkeit und vor allem der Kirche er- geben. Freilich steht es aber dem Bischof frei, im jewei- ligen Falle rein personenbe- zogen zu urteilen und dem- nach zu entscheiden.

Ja, wer es fassen kann, der fasse es!

Daß es heute nicht nur eine Unzahl Geschiedener und ge- gebenenfalls Wiederverhei- rateter gibt, sondern daß es auch Priester sind, die in den verderblichen Sog einer öf- fentlichen Sexualisierung hineingezogen werden, ist für wahr erschreckend! Schuldig macht sich nicht die Kirche in ihrem Urteil, son- dern es sind die Menschen, die in ihrer Sündhaftigkeit befangen sind und Konse- quenzen provozieren.

Aus der Kirche deshalb auszutreten, weil es eben so viele Sünder gibt, die sich nicht an die Gebote Gottes halten, ist eine Reaktion die nicht zum ewigen Heil führt.

**ÖKR. Dipl.-Ing. Josef
Czernin-Kinsky
A- 4251 Sandl**

Deutschland islamisch?

Wenn Politik und Kirche die Fakten noch länger ignorieren, wird der Islam nicht mehr Teil Deutschlands sein (**Wuff!**), sondern Deutschland ein Teil des Islams.

Anfang des Jahres veröffentlichten die Muslimbrüder in Deutschland eine Erklärung, in der sie unter anderem das Mitspracherecht beim öffentlichrechtlichen Rundfunk fordern, islamischen Religionsunterricht mit eigenen Lehrkräften, mit Muslimen besetzte Schiariengerichte, sowie die Kriminalisierung und Strafverfolgung islamkritischer Meinungen. Den Euroislam lehnen sie ab.

Die Muslimbruderschaft wurde 1928 in Kairo von dem Ägypter **Hassan al-Banna** gegründet, der ein Verehrer **Hitlers** war. Da die Bruderschaft die Vernichtung der Juden propagierte, wurde sie von den Nazis finanziell unterstützt. Seitdem orientiert sich das politische Programm der Muslimbrüder ebenso am Faschismus wie am Koran und ist damit die ideologische Keimzelle aller islamischen Terrororganisationen.

Das Manifest der Muslimbrüder lautet: „**Allah** ist unser Ziel, der Prophet ist unser Führer, der Koran ist unser Gesetz, der Dschihad ist unser Weg, auf **Allahs** Weg zu sterben, ist unsere höchste Hoffnung.“

Das Manifest lautet also: „Der Koran ist unser Gesetz!“ Der Koran enthält jedoch nicht nur zahlreiche menschenrechtsverletzende

und strafrechtrelevante Passagen, sondern ist ebenso die Grundlage für die Christenverfolgung in muslimischen Ländern: (Sure 9,30) Die Christen sagen, **CHRISTUS** ist der Sohn **GOTTES**, **Allah** wird sie ihrer Lüge wegen strafen; (Sure 5,34) ihr Lohn wird sein, daß sie getötet, oder gekreuzigt, oder ihnen Hände und Füße abgehauen, oder aus dem Land gejagt werden; (Sure 5,77) ungläubig sind ganz gewiß die da sagen, wahrlich, **Gott** ist der **Messias**; (Sure 8,13) den Ungläubigen, haut ihnen die Köpfe ab und haut ihnen alle Enden ihrer Finger ab; (Sure 8,40) bekämpft sie, bis die Religion **Allahs** überall verbreitet ist; (Sure 9,3) verkündet den Ungläubigen qualvolle Strafen; (Sure 3,62) lasst uns **Allahs** Fluch über die Ungläubigen senden; (Sure 9,29) bekämpft, die nicht an **Allah** glauben;

Diese Liste läßt sich beliebig fortsetzen! Lesen Sie den Koran!

Ein noch größeres Problem der Muslimbrüder, als diese menschenverachtende Christenfeindlichkeit ist islamische Keimzelle aller islamischen Terrororganisationen. „Takiya“ ist das Wort für praktizierte Täuschung und für Muslime Pflicht, wenn es der Ausbreitung des Islam dient!

Was der Koran sonst verbietet, ist gegenüber Ungläubigen geboten! Vorbild dazu sind die zahlreichen Korantexte, in denen beschrieben wird, wie **Allah** die Ungläubigen erfolgreich reinlegt!

Jürgen Leuchter
D- 82327 Tutzing

„Uns fehlen die Worte!“

Als wir, als DPoIG (Deutsche Polizeigewerkschaft) Sachsen, im vergangenen Jahr unsere Pressemitteilung zum 13. Februar mit den Worten schlossen, daß wir die Situation im Auge behalten wollen, war uns nicht klar, welche Dimension die Ausschreitungen von linken Gewalttätern und Kommentare von Parlamentariern in diesem Jahr annehmen würden.

Daß das Verwaltungsgericht Dresden auf der Grundlage der Versammlungsfreiheit, gemäß Artikel 8 Grundgesetz der Verfassung der Bundesrepublik Deutschland, den Demonstrationsaufzug der Rechten genehmigte, war in einem Rechtsstaat zu erwarten. In unserem Land zählt die Meinungsfreiheit zu den höchsten Gütern, schließlich sind die Bürger der DDR wegen ihr auf die Straße gegangen.

Zwanzig Jahre später nehmen plötzlich sogenannte Demokraten ein Recht für sich in Anspruch, welches sie anderen verwehren.

Wie im letzten Jahr, wenn linke Gruppierungen eine Versammlung anmelden oder Gegendemonstrationen durchführen, kam es zu Ausschreitungen in einem Ausmaß, welches alles bisher Da gewesene übersteigt.

Am Morgen des 19. Februar, als noch gar keine rechten Demonstranten angereist waren, brannten schon die ersten Barrikaden und es flogen Steine und Flaschen.

Daß Polizeibeamte angegriffen werden von diesen Störern, ist auch nichts Neues.

Neu aber war dieses Mal

die Dimension der Gewalt. Die Beamten wurden mit Pflastersteinen beworfen, bespuckt, körperlich angegriffen und auf das Übelste beleidigt.

Feuerwehrlaute kamen nicht an brennende Barrikaden heran, weil sie durch die Störer blockiert wurden. Ein entfesselter Mob zerstörte nach Belieben, was ihm in den Weg kam.

Selbst ohne jeglichen Bezug zur Demonstration der Rechten.

Bei dieser blinden Zerstörungswut war die Demonstration von Rechts, oder eine Gegendemonstration, nicht das Thema.

Hier ging es vor allem darum, den Staat und seine Institutionen öffentlichkeitswirksam anzugreifen. Zum Hohn der eingesetzten Polizeibeamten äußerte Herr **Thierse**: „Die Polizei ist vollauf beschäftigt, die Neonazis zu schützen. Das ist so. Das ist sächsische Demokratie.“

Zu Recht wurde er dafür von einem sächsischen Beamten angezeigt.

Wir als DPoIG Sachsen sind entsetzt, wie ein demokratischer Parlamentarier die Polizeibeamten in diesem Maße beleidigt!

Wir fordern Sie auf, Herr **Thierse**, treten Sie von Ihrem Amt zurück!

Sie haben durch diese Äußerungen bewiesen, daß Sie vom Wirken der Demokratie, des Rechtsstaates und von der hart erkämpften Meinungsfreiheit keine Ahnung haben. Wir finden es widerlich, daß sich Mitglieder des deutschen Bundestages, noch

Fortsetzung Seite 27

Fortsetzung von Seite 26

dazu als dessen Vizepräsident, so über Polizeibeamte äußern und verurteilen diese Äußerungen auf das Schärfste!

Es ist schlimm genug, daß das Gedenken Dresdens an die Opfer jener Bombennacht vor 66 Jahren von linken und rechten Gruppierungen mißbraucht wurde und wohl auch in der Zukunft mißbraucht werden wird!

Es gibt in diesem Staat Recht und Gesetz, deren Einhaltung ist die Aufgabe der Polizei.

Es kann ebenfalls nicht sein, daß sich Mitglieder des sächsischen Landtages, der Partei „Die Linke“ und deren Sympathisanten herausnehmen, im Kampf gegen Neonazis alles zu dürfen.

Sie dürfen eben nicht alles! Und sie haben nicht das Recht, gegen Recht und Ordnung zu verstoßen, Polizeibeamte zu beleidigen, Barrikaden zu bauen und anzuzünden und eine Stadt wie Dresden gewissermaßen in Schutt und Asche zu legen und alles damit zu rechtfertigen, daß es ein Kampf gegen Neonazis ist!

Der „Zweck“ heiligt nicht die Mittel in einem Rechtsstaat!

Es entsteht hier der Eindruck, daß es nicht darum geht, gegen Neonazis zu sein, sondern darum, zu tun und zu lassen, was man will.

Dieser Wunsch ist der Wunsch nach Anarchie und diese ist genau gegen die freiheitlich demokratische Grundordnung unseres Staates gerichtet, wie der Rechts-extremismus!

Wir als DPoIG Sachsen fordern daher nochmals, wie im vergangenen Jahr, daß die

Funktionäre der Partei „Die Linke“ sich deutlich von diesen randalierenden Gewalttätern distanzieren und diese auffordern, sich so, wie man es erwarten darf, bei Gegendemonstrationen an Recht und Gesetz zu halten.

Das Gewaltmonopol liegt einzig und allein beim Staat und die Polizei als Exekutive des Staates setzt dies um, nicht der Gewalttäter oder der Randalierer, sondern die Polizei allein!

Die Einrichtung einer Sonderkommission 19. Februar ist der richtige Schritt in die richtige Richtung. Es bleibt abzuwarten, was die Ermittlungen ans Tageslicht bringen, ob Bundes- oder Landtagsabgeordnete der Partei „Die Linke“ die Randalierer mittelbar unterstützt haben.

Ferner fordern wir als DPoIG Sachsen die sächsische Staatsregierung auf, alle Pläne des Personalabbaus bei der Polizei sofort zu stoppen!

Sachsen kann es sich nicht leisten, an der ohnehin schon überstrapazierten Personaldecke zu sparen.

Angesichts solcher Lagen, wie wir sie in Dresden erleben mußten, ist es eine Farce, noch mehr Personal einzusparen zu wollen.

Sachsen braucht vor allem eine starke Bereitschaftspolizei, deshalb sind alle Reformpläne, die die Bereitschaftspolizei betreffen, sofort zu stoppen.

Wir wünschen allen Polizistinnen und Polizisten, die durch diesen Einsatz verletzt wurden, eine schnelle Genesung.

Deutsche Polizeigewerkschaft Sachsen
www.dpolg-sachsen.de

Verseuchte Seelen

Der marxistische Atheismus hat zusammen mit dem antichristlichen Sozialismus die Seelen fast aller Menschen verseucht und irreparabel ruiniert.

In Marienfried sagte einst die Mutter **GOTTES** am 25. Mai 1946: „Die Welt muß den göttlichen Zornesbecher bis zur Neige trinken wegen der unzähligen Sünden wodurch **SEIN** heiliges Herz beleidigt wird. Der Stern des Abgrundes wird wütender toben denn je und furchtbare Verwüstungen anrichten.“

Unsere atheistischen Wissenschaftler haben sich von den Dämonen leiten und in-

spirieren lassen. Diese Hochrisiko-Technologie war eine der fatalsten Fehlentwicklungen, und hat unsere Selbsterstörung unausweichlich eingeleitet. Der Preis, den diese stolze Generation wird zahlen müssen, wird niederschmetternd hoch sein. – Unsere Kinder haben im wahren Sinn des Wortes eine „strahlende“ Zukunft vor sich! Niemand möge einwenden, Beben von solcher Stärke wird es nicht geben. Oh doch! 1960 erlebte Chile das stärkste jemals gemessene von 9,5.

Erich Stuck
A- 5020 Salzburg

Glaube und Intelligenz

Seit langer Zeit ist bekannt, daß Glaube nicht eine Frage der Intelligenz ist. Wenn jemand wie „Tassilo“ von „Humbug der Religion“ und in diesem Zusammenhang von „intellektueller Unredlichkeit“ spricht, ist es sinnlos, ihn mit Argumenten überzeugen zu wollen. Wenn jemand mit so einer Einstellung an die Öffentlichkeit geht, kann man nur wie bei einer Podiumsdiskussion die Leser ansprechen. Schon Jesus selbst hat im Gleichnis vom reichen Mann und vom armen Lazarus (Lk 16, 19 – 31) über die Brüder des reichen Mannes gesagt: „Sie werden sich auch nicht überzeugen lassen, wenn einer von den Toten aufersteht.“ Da gibt es offensichtlich persönliche Blockaden in der Wahrnehmung. Das ist ähnlich sinnlos, wie dem reichen Mann des Gleichnisses ein gesünderes Leben zu empfehlen. Ein Akademiker, der sehr besorgt wegen sei-

ner Laborwerte war, hat mir einmal erklärt, daß sein Konsum von Alkohol und Nikotin eine unvermeidliche gesellschaftliche Notwendigkeit ist. Diese Ansicht habe ich damals ohne Kommentar zur Kenntnis genommen, weil ich eine Diskussion für sinnlos hielt. Ein Arbeitskollege, der mich wegen seiner Laborwerte fragte: „Bin ich jetzt reif zum Notschlachten?“, konnte dagegen nach wenigen Wochen die Untersuchung mit üblichen Ergebnissen wiederholen.

Dr. Gustav Kollisch
A- 4020 Linz

Die in der Februar-Ausgabe erwähnte Links-Ikone **Louise Rinser** war leider nicht die einzige Wende-Hälsin aus dem Dritten Reich. Aus Begeisterten NSlern wurden Verfolgte und Widerstandskämpfer.

Karl Schilling
A- 3653 Weiten

Die Atomenergie ist nicht beherrschbar

Es gibt keine Technik ohne den Preis eines begrenzten Risikos. Das Risiko der Atomenergie aber ist einzigartig, weil es grenzenlos und total ist: radioaktive Verstrahlung über tausende Kilometer, von Millionen Men-

schen über lange Zeiträume. Die nukleare Katastrophe in Japan zeigt einmal mehr, daß die Atomenergie selbst in einem Land mit höchstem technologischen Standard nicht beherrschbar ist. Naturkatastrophen, menschliches Ver-

sagen oder Terrorakte können nirgendwo auf der Welt ausgeschlossen werden, aber eine atomare Energieversorgung potenziert die Verwundbarkeit der Bevölkerung weit über regionale Grenzen hinaus.

Kernfusion endgültig auf den Schrotthaufen der Geschichte zu entsorgen und mit aller Kraft für einen internationalen Ausstieg aus der Atomenergie einzutreten.

Wir haben genug Energie. Eine rasche Umstellung der Energieversorgung auf 100% erneuerbare Energien ist machbar und eine nachhaltige Wirtschaft, in der Effizienz und Qualität an Stelle von Quantität und Wachstum um jeden Preis tritt, ist das Gebot der Stunde.

Christiane Schmutterer
A- 1200 Wien

Das Leiden in Japan

Mit großer Bestürzung hat die Priesterbruderschaft St. Pius X. kurz nach dem Bekanntwerden der Katastrophe von Japan auf der ordenseigenen Homepage

(www.piusbruderschaft.de) zum Gebet aufgerufen. Dennoch möchte ich mich als Distriktoberer noch einmal persönlich an alle Christen und Katholiken in Deutschland wenden: Bitte beten Sie für die leidgeprüfte Zivilbevölkerung in Japan! Es gibt im Leben immer wieder Situationen, wo die Menschen rufen: „Jetzt kann nur noch Gott helfen“. Ein solcher Augenblick ist jetzt erreicht.

Drei Intentionen möchte ich besonders nennen: 1. Daß das Horrorszenerario der atomaren Verstrahlung der Zivilbevölkerung nicht eintreten möge.

2. Daß die Menschen von Gott die Kraft erhalten, Leid, Schmerz und Trauer zu ertragen

3. Daß Gott allen Verstorbenen ein gnädiger Richter sein möge.

Immer wieder stellen die Menschen bei solchen Katastrophen die Frage: Wie kann Gott das zulassen? Doch diese Frage ist für uns Christen bereits trostvoll beantwortet: Das Symbol des Christentums ist das Kreuz, es steht für das Leid. Aber nicht für ein x-beliebiges

Leid, sondern das für Gott erduldet. Damit aber ist es Symbol der Liebe. Wir wünschen unseren Mitmenschen in Japan, daß sie Kraft haben, dieses Leid, das Gott zugelassen hat, zu tragen. Wir beten für sie, schicken ihnen von Ferne unseren Segen, damit sie in der Stunde des Kreuzes stark sind! Mögen sie begreifen – auch wenn es vielleicht nur wenige Christen in Japan gibt – daß man Gott trotz des Unglücks keinen Vorwurf machen darf: Denn Gott selbst kann seit der Erlösungstat auf Golgotha sagen: „Als ich bei euch war, habe auch ich Leiden erduldet.“

Habsucht und Geldgier sind allzu oft in globalen Energiefragen maßgeblich. Dadurch kann es sein, daß Energieformen, die längst günstiger und/oder natürlicher wären, immer wieder vereitelt werden. Hier ist ein Handeln nach Gottes Geboten gefragt, vor allem von den Energiekonzernen. Das geht nur, wenn die Vorstände sich nicht nur nach dem monetären Gewinn richten, sondern auch dem persönlichen Gewissen nach vor Gott verantworten. Das verlangen wir im Namen der Katastrophe von Japan!

Pater Franz Schmidberger
Distriktoberer
D- 70469 Stuttgart

Der Traum von der Kontrolle des nuklearen Feuers stammt aus einer völligen Selbstüberschätzung eines technokratisch besessenen Geistes, der mit der Gesundheit und dem Leben von Millionen Poker spielt. Es ist Zeit, den nuklearen Größenwahn von Kernspaltung und

Eine Bitte an alle, die an Gott und Gebete glauben!

Wir können unsere Heimat so mit Gebet schützen wie damals **Raab** und **Figl** uns und unsere Heimat frei gebetet haben von der russischen Besatzung.

In der Schweiz zog sich der Heilige Bruder **Klaus von der Flüe** zum Gebet und Sühneleben als Einsiedler zurück und deshalb hat dieses Land schon lange keinen Krieg durchmachen müssen!

Zu Frau **Simma** aus Vorarlberg sagten die armen See-

len; „Rufe alle dir möglichen Bekannten an und betet alle die ganze Nacht, denn die Russen wollen (damals) nicht nur die Tschechoslowakei besetzen sondern auch Österreich.“

Beim Erdbeben in Friaul in Italien ist kein einziges Haus, wo sich eine Statue der Mutter Gottes befand, eingestürzt. Aber davon berichteten die Medien kaum.

Karl Bauer
A- 3921 Langschlag

Vortrag in der Pfarre Siebenhirten

Wien 23., Ketzergasse 48
am Sonntag, dem 29. Mai 2011, um 11 Uhr
(10 Uhr hl. Messe) zum Thema:

Patientenverfügung,
Organspende/Hirntod

Vortragender: **Walter Ramm**
Europäische Euthanasie-Gegner

Kontaktperson: Christine Pichlhöfer,
Tel. 01/ 699 50 67 oder
Handy 0669/815 83 187

Weltall – Spiegelbild Gottes

Zu dem beeindruckenden Leserbrief der vorigen Ausgabe „Gottes genialer Schöpferplan“ von Herrn **Erich Stuck** sei einiges als Erweiterung hinzugefügt.

Doch zunächst: Danke muß gesagt werden, denn in unserer Zeit gehen die meisten Menschen gleichgültig unter dem gewaltigen Sternenhimmel, dem Lichtermeer, einher. Sie haben in den Städten ihr eigenes Lichtermeer gebaut. Dabei ist die Welt ein gigantisches wie geheimnisvolles Spiegelbild des gewaltigen Gottes. Ungewe-

sen entsteht das Weltall aus dem Nichts. Gigantische Räume, Zeiten und Massen kommen und gehen. Gewaltig ist der Blick nach oben; der Anblick der Sternenhülle. In unserer Galaxis, unserem Milchstraßensystem, mit etwa 200 Milliarden Sonnen (Sternen). Könnte man eine Rakete bauen, die uns mit Lichtgeschwindigkeit (300.000 km je Sekunde) durch unser Milchstraßensystem rasen lassen würde, wären wir 100.000 Jahre auf Reise. Und von der zuvor genannten Galaxie gibt es wiederum Milliarden. Unsere Nachbar-Galaxie, der Andromedanebel, liegt in 2,1 Millionen Lichtjahre entfernt von uns. Nach Schätzung der Astronomie gibt es im sichtbaren Universum etwa 70 Trilliarden Sterne. Vor der Schöpfung gab es weder Raum noch Zeit. Nur Gott. Raum und Zeit sind zusammen mit der kosmischen Masse geschaffen und entstanden. Im Schlußevangelium der Alten Messe heißt es: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Durch das Wort ist alles geworden, und nichts ward ohne das Wort.“

Zinssystem

Das Geldzinssystem führt zu einer Geldansammlung bei den Reichen.

Unser Geldsystem mit Zinsen braucht ein ständiges Wirtschaftswachstum, um die Zinsen zu bedienen und um den Kredit zurückzubezahlen.

Die Geschäftsbanken (Bank Austria, BAWAG, Raiffeisen, Volksbanken, und so weiter) sind private Aktiengesellschaften (AG) und sammeln das Geld für die Aktionäre ein.

Mario Montanari
A- 1040 Wien

Die Hilfe Gottes

Niemals sagen: „Jetzt müssen auch wir dieses verseuchte Zeug essen.“

Denn Gott sagt: „Ich bin der Herr“ Und wir sind auf die Hilfe Gottes angewiesen.

Das tägliche Rosenkranzgebete wollen wir nicht vergessen. Da das Leitungswas-

ser einmal eine Zeit bitter werden könnte, das hat es schon einmal gegeben für nicht lange Zeit, würde es nicht schaden, Mineralwasser auch ohne Kohlensäure im Vorrat zu halten, wegen der kleinen Kinder.

Dipl.-Ing. Paul Deeken
D- 49661 Cloppenburg

Marianne Huemer
A- 4040 Linz

Fragen über Fragen

Die neue Theologie (im Klartext nach **Pius X.** in Pascendi Dominici Gregis: die Feinde des Kreuzes Christi) haben das Sühneopfer Christi umgedeutet. Es ist kein Zufall, wenn der Vorsitzende der deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof **Zollitsch** den Sühnetod Christi leugnet und nur Tod aus Solidarität mit anderen Menschen wie ihm (!) gelten läßt. Christus ist für Rahnerschüler wie **Zollitsch** bloß ein Mensch, einer von uns – nach **Rahner** wohl ein „glücklicher Fall“ der Selbsterlösung, die allen Menschen zugesandt ist und „die sich in der Geschichte anderer Völker hat ereignen können und ereignet hat (Grundkurs des Glaubens, Seite 171).“

Diese eklatante Häresie hat nun allem Anschein nach Rom erobert. In dem „Kleinen Konzilskompendium“ (Rahner - Vorgrimmmler) wird von einem kontinuierlichen Prozeß nach dem Konzil geredet, der einen Marsch durch die Institutionen ahnen läßt. Es ist kein Zufall, daß und daheim zu bleiben wie – **Groër, Krenn, Wagner**) eliminiert oder verhindert werden. War es nicht zu erwarten, daß die Fehlbesetzungen in Rom auch auf die Kongregation für Seligsprechungen übergreifen?

War es ein Zufall, daß die skandalösen konzils- beziehungsweise ordenswidrigen Eskapaden der Jesuiten **Rahner** und **Vorgrimmmler** von der Weltpresse registriert, jedoch von Vatikan unter **Johannes Paul II.** nicht einmal im nachhinein zur Kenntnis genommen wurden? Allein

die Analyse des „teutonischen Irrtums“ zwischen dem Prälaten **Beer** und **Alma von Stockhausen** in der deutschsprachigen Ausgabe der Zeitschrift „Trenta giorni“ (Oktober 1992) hätte genügen sollen, die Alarmglocken im Gewissen des Papstes oder seiner Berater läuten zu lassen. Es geschah nichts. Im Gegenteil, eine Konferenz an der päpstlichen Universität in Rom zum zwanzigsten Todestag **Karl Rahners** im Jahre 2004 (darunter zwei beschriebene Blätter - Kardinäle **Sepe** von Neapel und **Rino Fisichella**) hat die Rechtgläubigkeit **Rahners** bestätigt.

Ich frage mich, hat sich **Johannes Paul II.**, wie man so sagt, nicht ausgedankt? Prälat **Beer** (gestorben 98jährig im Jahr 2000) hatte folgendes Urteil gefällt: „Ich habe mir vor kurzem noch einmal die Enzyklika „Redemptor hominis“ von **Johannes Paul II.** durchgelesen. Da ist mir klargeworden, daß das, was der Papst sagt, für die Rahnerschüler nicht mehr akzeptabel ist (...). Wir leben in zwei verschiedenen Welten. Darum habe ich häufiger geschrieben: „Ceterum censeo errorem teutonico a teutonice esse superandum!“ Das kann ein Nicht-Deutscher gar nicht. Der Papst ist da vollkommen überfragt und ich möchte beinahe sagen: Gott sei Dank.“

Es hörte sich an wie Entschuldigung für die päpstliche Ambivalenz, heute höre ich darin den Seufzer eines weisen alten Theologen über die intellektuelle Unbeholfenheit des regierenden Papstes. **Fortsetzung von Seite 30**

Fortsetzung von Seite 29
 stes, die wirklichen Probleme der Kirche zu erkennen. Ist er ihnen durch eine Flucht nach vorne ausgewichen, indem er für sich einen neuen Dienst erfunden hat, das päpstliche Herumreisen, wo er seinen Eingebungen folgen konnte? Die waren jedoch sehr dürftig, wenn ich an das päpstliche Küssen der Flughafengebäude denke oder eher unüberlegt wie der Koran-Kuß.

Unüberlegt erscheint mir auch seine Bereicherung der katholischen Andachten. Bevor man die Barmherzigkeit GOTTES anruft, sollte man gegen das Übel in der Kirche einschreiten. Die Zwiespältigkeit, auf die Prälät **Beer** anspielte, spiegelte zweifellos den Einfluß der päpstlichen Berater. Was die „lichtreichen Geheimnisse“ des Rosenkranzes betrifft, habe ich den Eindruck, daß er die Vorlage unterschrieben hat ohne über die empfohlenen Geheimnisse nachgedacht zu haben. Von den drei Offenbarungen, die im Fest der Erscheinung des HERRN, dem größten Feiertag der Urkirche, seit jeher gefeiert wurden (vergleiche Schott: Huldigung durch die Heiden, Bestätigung vom Himmel am Jordan, das erste Wunder in Kana) wurden die Drei Könige weginterpretiert und durch ein eher unbiblisches „der das Reich GOTTES verkündet hat“ ersetzt. Zeigen Sie mir die Stelle in der Bibel, wo dies punktuell geschah, auch wenn es nicht **Johannes** der Täufer gewesen war.

Ich habe damals in einem Leserbrief in diesen Seiten auf die „dunklen Seiten in den Geheimnissen des Lichtes“

aufmerksam gemacht. Kurz darauf bekam ich einen Anruf aus Hamburg. Eine Dame aus dem Umkreis von **Mosche Pülz** hat sich die Mühe gemacht, meine Telefonnummer aufzufindig zu machen, um sich zu vergewissern, daß die Existenz der Könige aus dem Osten für mich (wie für sie) auf der Heiligen Schrift gründet. Wenn ich bedenke, daß das Fest der Erscheinung des HERRN in neuem Ordo liturgisch herabgestuft wurde, läßt mich der Verdacht nicht los, daß hier ein böses Spiel mit dem „totus tuus“ des Papstes betrieben wurde.

Ein böses Spiel wird auch jetzt am Rücken des polnischen Patriotismus ausgetragen. Ich höre schon den Einwand – der Termin der überstürzten Seligsprechung war nicht mehr aufzuschieben in Anbetracht der vorprogrammierten Massenreise der polnischen Fans, sprich Pilger. Hat es die papsttreue und opferbereite polnische Kirche nötig? Was mutet man ihr letzten Endes zu? Soll nicht dieses Schauspiel eine „Hermeneutik der Kontinuität“ für die Pirouetten um den Moloch von Assisi im kommenden Herbst liefern?

Eines weiß ich: Ich werde bald 87 und nehme diesen Situationsbericht auf alle Fälle mit in die Ewigkeit!

Nota bene: In punkto „kleinerer Irrlehren“, die neuerdings aus Rom kommen...

1) Keine Hermeneutik wird mich überzeugen, daß Juden nicht missioniert werden dürfen oder sollen. Ist unser Erlöser nicht allererst zu ihnen gesandt worden?

2) „Die Handkommunion“ in der geltenden Fassung, das heißt in ungewaschene und

ungeweihte Hände, ist samt ihrer Patristik ein Gräuelfest vor dem Herrn, Heiliger Vater!

Nota bene bene: Die „Pirouetten um den Moloch von

Assisi“ lieber nicht? Ja, dann... dann „die Pirouetten mit den Dämonen in Assisi“.

**Josef Peska
Wien 1220**

Vorsicht ist doch viel besser als Nachsicht

Ich setze mich wieder für Baupräventionen im Kampf gegen das Organisierte Verbrechen ein, nachdem im Ausland das Thema in den Gefahrengebieten der Großstädte wieder öfters angesprochen wird.

Ich erlaube mir in dem Zusammenhang auf das Buch von **Udo Ulfkotte** „Vorsicht Bürgerkrieg“ im Kopp Verlag D- 72108 Rottenburg, aufmerksam zu machen. Es ist seit Juli 2009 bis heute bereits in fünf Auflagen erschienen und brandaktuell. Gerade im Zusammenhang mit den derzeitigen Araberaufständen zeigen sich eklatante Bezüge zu Entwicklungen in der EU. Die zunehmenden Verbrechen der Terroristen und des organisierten Verbrechens lassen die Überlegung zu, wie die Präventionen zu diesen Fakten auch die Bauwirtschaft beeinflussen müßten. So müssen Neubauten für die Industrie, Banken, Behörden und

so weiter teilweise so geplant werden, daß sie über feste Sicherheitszonen verfügen und diese mittels Spezialtürnen und Panzerglasfenster geschützt sind. Zusätzliche Videogeräte sind entsprechend schußsicher und möglichst verdeckt einzubauen. Ebenso sind die Räume strahlensicher und zu den Parkplätzen hin besonders zu sichern. Alarmanlagen im ganzen Gebäude tragen dazu bei, daß im X-Fall möglichst rasch Hilfe geholt werden kann.

Es mögen solche Überlegungen nicht Ernst genommen werden, doch man darf erinuern, daß man vor Jahren meine Sicherheitspläne bezüglich Werksspionage belächelt hat. Die Übermittlung von Plänen, Tabellen per Fax und so weiter geht ja rascher und ist üblich. Nach längerer Zeit haben mir einige Manager dann mitgeteilt, daß mein Ratschlag doch nicht so unbedeutend war. Daß übri-

Einladung zur 44. Fatimafeier in der Schloß-Kapelle Walpersdorf mit Militärdekan Mag. S. Lochner am Donnerstag, 12. Mai 2011, Beginn 18:30

Aussetzung – Beichtgelegenheit – Rosenkranz – sakramentaler Segen – Hl. Messe „vetus ordo“ mit Predigt und Prozession

Auskunft bei den Petrus Claver Schwestern in Walpersdorf, Tel.: +43 (0) 2782 - 84083

Wer wohnt im großräumigen Linzer Seminar in bester Zentrumslage? Wer besitzt die Parkplätze? F. Gruber, A- 4040 Linz

Flugverbotszone über Libyen

gens in Papierkörben „Gold und Silber“ zu finden ist, wissen nicht nur die Geheimdienste...

Noch wird in der nächsten Zeit niemand einen Industriebau verlangen, der gegen Terroranschläge gesichert ist. Es wäre aber gut, wenn man sich zeitgerecht mit diesem Plan befassen und auseinandersetzen würde. In diesem Sinne bitte ich um zeitgerechtes Nachdenken.

**Anton Padua
Chefredakteur i.R.
5351 Aigen-Voghub**

Die Einhaltung der Flugverbotszone (Resolution 1973) beinhaltet anscheinend auch das Bombardieren von Panzern und Gebäuden, die **Gaddafi** gehören.

Also, **Gaddafi** hat wirklich Wunderwaffen: Panzer die fliegen können, Gebäude fliegen auch, allerdings in die Luft!

Die gefährlichen Wunderwaffen kennt der gelernte Unterdrückte ja noch vom Irak, wo die Amis angreifen mußten, da **Hussein** angeblich über einige Steinschleudern verfügte.

Es ist für einen Libyer sicherlich eine Freude, als Kollateralschaden von einem Amerikaner ermordet zu werden. Wesentlich schlechter würde er, sie oder es sich fühlen, wenn **Gaddafi** der Mörder wäre.

Ich hoffe, daß irgendwann einmal Gerechtigkeit auf die-

Schweizer Kirchenschwund – die Ursachen!

Bedenklich sind die neuen Prozentzahlen gegenüber jenen Anteilen, die Anfang der Siebzigerjahre noch der katholischen und reformierten Kirche der Schweiz angehörten!

Aber noch bedenklicher sind die aufgeführten Argumente der Geistlichkeit zu dieser tragischen Entwicklung! Die Schweizer Demokraten klagen klar und eindeutig diese Geistlichkeit an, die in vielen Bereichen einfach versage!

Die wahren Ursachen der Abkehr seien ganz sicher nicht die hochgespielten Pädö-Fälle von versagenden Priestern oder der Zölibat und der Priestermangel. Vielmehr ärgere das Volk die

Verpolitisierung der Kanzel, der Mißbrauch von Pfarrblätterchen bei politischen Vorträgen und Fragen (Minarett-Initiative, Ausschaffung, Islamisierung), die politischen Auftritte und Aufrufe von Priestern und Bischöfen in Zeitungen, die kirchliche Bevormundung von Stimmbürgern bei Abstimmungen, eine übertriebene Ökumene, ein (unmöglicher) „interreligiöser Dialog“ mit Muslimen, fehlende Solidarität mit verfolgten Glaubensbrüdern in Afrika und anderswo, fehlende, sachliche Informationen über einen mörderischen und rassistischen Koran und nicht zu vergessen, die schlechende Tolerierung von Homosexualität und deren Auswüch-

sen sowie immer breitere Einnischung von sozialistischen und marxistischen Theorien und hochgejubelten Menschenbildern rund um den Egoisten Mensch und weg vom Erlöser, JESUS CHRISTUS!

Dabei spielen natürlich auch die oft einseitigen Teil-Informationen durch Medien eine unrühmliche Rolle und helfen, eine christliche Gesamtsicht und Zielvorgabe den Menschen nicht näher bringen zu können; das aber verunsichert und irritiert viele.

**Schweizer Demokraten
SD Thurgau
Willy Schmidhauser
CH- 8505 Dettighofen
www.sd-tg.ch**

Einladung zu dem Prozeß, der am 2. Mai 2011 gegen den „13.“ geführt wird. Lesen Sie Details auf Seite 3.

Ich abonniere die Zeitung „Der 13.“

zum jährlichen Preis von 24 Euro in Österreich; 24 Euro in Deutschland; sfr 44 in der Schweiz; (inklusive MWSt. und Postporto). Senden Sie mir bitte einen Zahlschein zu. Bei etwaiger Einstellung der Publikation gibt es kein Recht auf Rückerstattung einbezahlter Beträge.

<i>Für mich selbst:</i>	<i>Als Geschenk für:</i>
	<i>Es bezahlt:</i>
<i>Unterschrift</i>	

Eine Information und ein Gedicht

Michael Lercher war in Kärnten Bäcker Geselle, ging dann nach Horn in das Späterufenen Seminar und wurde Priester. Er mußte natürlich zeigen, was er jetzt alles kann und wie viel „Macht“ er hat.

Bischof **Alois Schwarz** in Klagenfurt ist sein „Du Freund“, daher ist seine „Macht“ unerhört angestiegen, er hatte sozusagen einen Freibrief in seinen Aktivitäten. So ließ er in einer berühmten Wallfahrtskirche, wo vier Mal im Jahr der „Päpstliche Segen“ gesendet werden darf, die Kommunionbank entfernen und zersägen, trotz sehr vie-

ler Einsprüche vom Volk. Der Bischof **Alois Schwarz** ließ das alles geschehen. Um das Gewissen zu beruhigen, ließ man von den zersägten Teilen einen

Volksaltar machen, der wie ein „Nachtkastl“ aussieht, obwohl bereits ein Volksaltar vorhanden war.

Herbert Weichselbraun
A- 9900 Linz

Sind die krank, die so was tun?
Sie stehlen GOTT die Ehre und Ruhm,
wollen sich vor GOTT nicht mehr beugen,
sind sie noch wahrhaftige Zeugen?

Von den zwölf Aposteln fiel einer ab,
die Zahl der Guten wird nun knapp,
viele auf verkehrten Wegen,
haben verloren „GOTTES Segen“ +++

Wer nicht bereit ist, den Schaden zu reparieren,
kann das Himmelreich verlieren.
Es ist ein Diebstahl am Kirchengut,
wehe, wehe, wer hier nicht Buße tut.

Nächster Erscheinungstermin

Die nächste Ausgabe der Zeitung „Der 13.“ wird voraussichtlich am 12. Mai 2011 gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert. Für die deutschen Abonnenten erfolgt die Anlieferung zur Post in Wegscheid voraussichtlich am 13. Mai 2011.

Sie rufen zum Aufbruch

Grazer Theologieprofessoren wittern „letzte Chance zu einem Aufbruch“. Voll heuchlerischer Arroganz fordern sie ihren „Neuanfang in der Kirchen“, damit sie einander ihre Posten und fetten Pfründe zuchancen.

Alles geschieht durch eine scheinheilige Liebe zur Kirche als Verführung der letzten Gläubigen.

Die Wahrheit dazu traut man sich nicht mehr zu sagen, deshalb müssen wir Laien umso wachsamer sein.

Karl Buresch
A- 8010 Graz

Besser ist es, Mist als Prozeß zu führen

Dem Menschen, der jetzt Klage gegen den „13.“ führt, möchte ich ein Sprichwort meiner verstorbenen Großmutter (sie wurde schon im Jahr 1912 geboren) zukom-

men lassen: „Es ist besser, Mist als Prozeß zu führen!“ Die Großmutter war eine einfache und sehr nüchterne Bäuerin. Sie wußte: wenn man Mist auf den Acker

bringt, hat man bei der Ernte besseren Ertrag. Was der Kläger vom Prozeßführen haben wird, ist wohl fraglich.

Siegfried Maurer
A- 9312 Silbereg

Falls keine Briefmarke zur Hand, Porto beim Empfänger einheben

Helfen Sie bitte mit, noch mehr Leser und Abonnenten für den „13.“ zu gewinnen. Durch bessere Information der Menschen können wir die Meinung in Kirche, Staat und Gesellschaft ändern.

An die Redaktion der Zeitung „Der 13.“



A-4115 Kleinzell Nr. 2

Impressum:

Eigentümer:

Albert-Engelmann-Gesellschaft m.b.H.

Herausgeber: Dr. Friedrich Engelmann

Postzustelladresse: A- 4115 Kleinzell 2

Email: office@der13.com

homepage: www.der13.com

Telefon: 07282 5797

Fax: 07282 5797 -13 oder -33

D- 94108 Wegscheid, Postfach 75

Druck:

OÖN Druckzentrum GmbH & Co KG

4010 Linz, Promenade 23

Erscheinungsort:

4150 Rohrbach

Verlagspostämter:

D- 94110 Wegscheid, A- 4115 Kleinzell

A- 4020 Linz

Jahresabo: 24 Euro in Österreich und EU-

Raum; sfr 44 in der Schweiz;

Für unvorhergesehene Einsende Manuskripte, Fotos

etc. wird keine Haftung übernommen. Bei

Einstellung der Zeitung kein Recht auf

Rückersatzung einbezahlter Abonnementbeträge.

Rechts- und Klageort Linz

Bankverbindungen:

Oberbank, Linz, BLZ 15 000,

Kto.-Nr. 721049948

Europa Standard-Überweisung:

SWIFT: OBKLAT2L

IBAN: AT19150000721049948;

Sparkasse Passau, BLZ 740 500 00,

Kto.-Nr. 6569;

Credit Suisse, 8070 Zürich,

Kto.-Nr. 4835-579529-91

Grundlegende Richtung:

Römisch-katholisch